

Weiterbildung begleitet demographischen Wandel



Vorwort

„Weniger, älter, bunter“, so wird oft der demographische Wandel plakativ beschrieben. Diese schlagwortartige Zusammenfassung verharmlost einerseits die enormen Auswirkungen und Folgen, die der demographische Wandel auf unsere Gesellschaft hat, und verkennt andererseits die Chancen, die im demographischen Wandel für jeden Einzelnen und die Gemeinschaft im Ganzen liegen.

Der demographische Wandel ist etwas Neues. Er stellt Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Gesellschaft, aber auch die Weiterbildung vor Herausforderungen, für deren Bewältigung es keine Beispiele und kein Erfahrungswissen gibt.

Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung hat sich aus ihrem Selbstverständnis heraus immer aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt und zu Lösungen beigetragen. Das gilt auch für den demographischen Wandel.

Der Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolkshochschulen) in NRW (@ba) und die Landesarbeitsgemeinschaft der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (LAG KEFB) haben deshalb gemeinsam seit Juni 2014 das vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ durchgeführt.

Jürgen Clausius
Projektleitung

Das Projekt hat sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln, Professionen und Weiterbildungssparten mit der demographischen Entwicklung und ihren Auswirkungen, Herausforderungen und Chancen für unsere Gesellschaft und den Aufgaben für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung in NRW in diesem Kontext befasst. Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen für die Weiterbildung sind in diesem Bericht zusammengefasst.

Die Projektleitung dankt allen Beteiligten, die an dem Projekt mitgearbeitet haben. Ein besonderer Dank gilt dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung des Projektes, den Mitgliedern des Fachbeirates, die mit ihren fachlichen Beiträgen und konstruktiven Anregungen maßgeblich zum Erkenntnisgewinn beigetragen haben, den Mitgliedern der Enquête-Kommission des Landtages zur Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030 für die Möglichkeit zum Gedankenaustausch und der wissenschaftlichen Projektbegleiterin, Ursula Schmidt-Bichler, die mit ihrer fachlichen Kompetenz wesentlich zum Gelingen des Projektes und zur Ergebnissicherung beigetragen hat.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern des Projektberichtes eine informative und erkenntnisreiche Lektüre.

Kurt Koddenberg
Projektleitung

Inhaltsverzeichnis

04	Die Ausgangslage
05	Die Intention des Projektes
07	Der Ablauf des Projektes
08	Bausteine des Projektes <ul style="list-style-type: none">• Auftaktveranstaltung• Umfrage bei den Mitgliedseinrichtungen• Gespräch der Projektleitung mit der Enquête-Kommission im Landtag• Expertenhearing• Demokratie-Kongress der Konrad-Adenauer-Stiftung• Transferveranstaltung I: Studienteil der Mitgliederversammlung der LAG KEFB• Transferveranstaltung II: Fachkonferenz der Mitgliederversammlung des @ba
22	Der Fachbeirat – Zusammensetzung und Arbeitsweise
24	Bewertung der Ergebnisse - Aktionsplan
31	Anhang <ul style="list-style-type: none">• Fragebogen zur Umfrage bei Mitgliedseinrichtungen• Präsentation der Zwischenergebnisse auf den Transferveranstaltungen der Verbände• Demographie-Erklärung der LAG KEFB• Resolution der Mitgliederversammlung des @ba
47	Impressum

Die Ausgangslage

Die absehbare demographische Entwicklung stellt die Gesellschaft nach Meinung vieler Experten vor schicksalhafte Herausforderungen des öffentlichen Zusammenlebens im Allgemeinen und der materiellen Sicherheiten im Besonderen (vgl. die Expertise 2011 des Sachverständigenrates). Trotz der zahlreichen vorliegenden wissenschaftlichen Expertisen, trotz der umfangreichen Ergebnisse von Enquête-Kommissionen, trotz der sich immer deutlicher abzeichnenden Alterungsdynamik hat der demographische Wandel in seiner ganzen Tragweite und mit seinen radikalen gesellschaftlichen Auswirkungen die politische Diskussion erst in Anfängen erfasst. In den Köpfen der breiten Bevölkerung und in der Alltagspolitik haben die demographischen Befunde noch zu keinem nachhaltigen Bewusstseinswandel geführt. Der Prozess des demographischen Wandels vollzieht sich schleichend. Er muss insofern als dramatisch bezeichnet werden, da sich alle bevölkerungspolitisch relevanten Interventionen erst nach 10 bis 15 Jahren auswirken werden.

In der öffentlichen Diskussion, in Politik und Medien, wird das Stichwort demographischer Wandel

allenfalls unter den Gesichtspunkten Rentensicherheit, Arbeitskräftemangel und Pflege behandelt. Die absehbare demographische Entwicklung hat aber viel weitreichendere Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt und die Lebenswelt der einzelnen Menschen im Besonderen. Fragen der Generationengerechtigkeit, des Zusammenhalts in der Gesellschaft, der Partizipation Jüngerer wie Älterer an demokratischen Entscheidungsprozessen sind ebenso aufgeworfen wie des Erhalts von Lebensqualität und Selbstbestimmung im Alter, der wohnortnahen Versorgung, Quartiersentwicklung und Regional- bzw. Städteplanung. Die Situation der Familien, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Dialog zwischen den Generationen müssen vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung in den Blick genommen werden ebenso wie die Themen Erhalt von Beschäftigungsfähigkeit, Qualifizierung von Migrant/innen und Förderung von Gesundheit am Arbeitsplatz.

Die Vielschichtigkeit und Komplexität des Themas muss Einzug halten in die öffentliche und politische Diskussion, um so auf die Herausforderungen präventiv und gestaltend Einfluss nehmen zu können.

Die Intention des Projektes

ntention des Projektes war es, die Vielschichtigkeit des Themas „demographischer Wandel“ aufzufalten und Aufgabenstellungen für die Begleitung dieses Themas durch die gemeinwohlorientierte Weiterbildung abzuleiten.

Ganz gleich, auf welche demographischen Herausforderungen man blickt, z. B. im Kontext Familie, Gesundheit, Zuwanderung, Quartiersentwicklung oder Fachkräftemangel, ist die Weiterbildung mit ihren allgemeinen wie auch mit ihren spezialisierten Angeboten (z. B. in der politischen Bildung oder der Familienbildung) gefordert, einerseits das gesellschaftliche Bewusstsein hinsichtlich der demographischen Entwicklung grundsätzlich zu fördern und andererseits die Veränderungen teilnehmerorientiert zu begleiten.

Die gemeinwohlorientierte Aufgabenstellung der Weiterbildung fokussiert damit sowohl auf die individuelle Bewältigung der sich im Einzelnen schon abzeichnenden Konsequenzen als auch auf die drängenden gesellschaftlichen Regelungsbedarfe. Die demographische Entwicklung ist zudem als Teil anderer Themen- und Aufgabenstellungen der Weiterbildung zu begreifen, wie z. B. der gerechten Teilhabe an Weiterbildungsangeboten. Aktuelle Studien zur Weiterbildungsbeteiligung belegen, dass sich vor allem ältere Menschen, zumal mit Migrationshintergrund, unterdurchschnittlich an den Angeboten des Lebenslangen Lernens beteiligen. Die Prognosen der Bevölkerungsentwicklung verstärken Wahrnehmungen, die bereits heute feststellbar sind: Die bevorstehenden Veränderungen treffen Städte und Regionen in NRW recht unterschiedlich. Dementsprechend sind sozialräumliche Bezüge und Vernetzungen unverzichtbar. Mit ihrer flächendeckenden Präsenz kann die Weiterbildung in NRW einen Beitrag dazu leisten, die spezifischen Anforderungen vor Ort kompetent und effektiv aufzugreifen.

Für die individuelle wie gesellschaftliche Bewältigung der demographischen Entwicklung müssen die Menschen entsprechend qualifiziert werden. Aus Stichworten wie Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen, Aufklärung und Information, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Erhalt von Beschäftigungsfähigkeit, Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, Prävention, Qualifizierung von

Migrant/innen, Vorbereitung auf die nachberufliche Lebensphase, Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeit, Medien- und Technikkompetenz für ältere Menschen, intergenerationeller Dialog und intergeneratives Arbeiten lassen sich zahlreiche Aufgabenfelder für die Weiterbildung ableiten.

Als Ziele haben die beiden das Projekt initierenden Verbände sich vorgenommen:

- das Megathema „demographischer Wandel“ weiterbildungspolitisch zu begleiten
- Generationengerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Partizipation und Selbstbestimmung von Älteren, Erhalt von Gesundheit, Beschäftigungsfähigkeit und Lebensqualität im Alter sowie Quartiersentwicklung zu fördern
- zu intergenerationellem Zusammenhalt, Teilhabe an demokratischer Meinungsbildung und Verantwortung für die Qualität der öffentlichen Lebenswelten beizutragen.

An die Erfahrungen früherer Innovationsprojekte, „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“ der LAG KEFB und „Akademien und Heimvolkshochschulen als genuine Orte zur Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung in Nordrhein-Westfalen“ des @ba, sollte angeknüpft werden. Die dort gewonnenen Ergebnisse sollten in den größeren thematischen Zusammenhang der vielfältigen Herausforderungen der demographischen Entwicklung eingebracht werden.

Um sich der Komplexität des Themas anzunähern, sollten Experten aus Medien, Politik und Wissenschaft sowie Fachleute aus der Praxis der Weiterbildung ihre Sichtweisen und Erkenntnisse in das Projekt einbringen. Dazu wurden verschiedene Veranstaltungen sowie eine Umfrage bei den Einrichtungen geplant. Diese sollte im Sinne einer Bestandsaufnahme erheben, in wie weit das Thema demographischer Wandel bereits heute im Programmangebot der Einrichtungen aufgegriffen wird, wo es Beispiele guter Praxis gibt, die in die breitere Weiterbildungsöffentlichkeit transferiert werden können, und wo es aus Sicht der Einrichtungen Handlungsbedarfe, z. B. für Austausch, Fortbildung und Support, gibt.

Die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen sollten für die Vielschichtigkeit des Themas sensibilisiert werden, um es zukünftig dauerhaft sowohl implizit als auch explizit als Schwerpunktsetzung in der strategischen Programmausrichtung zu berücksichtigen. Der vom Projekt intendierte Austauschprozess zwischen Praxiserfahrung, wissenschaftlicher Reflexion und theoretischen Impulsen sollte hierfür einen Beitrag leisten. Ziel beider Verbände ist es, das Thema demographischer Wandel nachhaltig im Programmangebot der Mitgliedseinrichtungen zu verankern.

Begleitet wurde das Projekt von einem Fachbeirat, für den Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Verwaltung sowie Fachleute aus der Weiterbildung gewonnen werden konnten.

Der Ablauf des Projektes

Das Projekt „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ begann mit einer Auftaktveranstaltung am 02.07.2014 in Dortmund. Prof. Dr. Tilman Mayer stellte Fakten zur demographischen Entwicklung vor und legte deren Konsequenzen dar. Bei einer Podiumsdiskussion wurden mit Experten aus der Weiterbildung die Themenfelder Demokratie und Politik, Arbeitswelt, Lebensqualität im Alltag und Familie untersucht. Im August und September fand eine Befragung der Mitgliedseinrichtungen statt. Ziel der Umfrage war eine Bestandsaufnahme zum Thema demographischer Wandel im derzeitigen Programmangebot der Einrichtungen sowie die Identifikation von Handlungsbedarfen aus Sicht der Praxis. Am 30.10.2014 fand ein Gespräch der Projektleitung mit Vertretern der Enquête-Kommission, die sich mit der Tragfähigkeit öffentlicher Haushalte

angesichts des demographischen Wandels beschäftigt, im Landtag NRW statt. Am 18.11.2014 wurden die Themenfelder Gesundheitspolitik, Familienpolitik und Weiterbildung und lebenslanges Lernen auf einem Expertenhearing diskutiert. Am 21.11.2014 war das Projekt auf dem 5. Demokratie-Kongress der Konrad-Adenauer-Stiftung im Forum 3 „Wie werden wir Demokraten der Zukunft? Politische Bildung im demografischen Wandel“ vertreten. In zwei Transferveranstaltungen diskutierten die Mitglieder der beteiligten Verbände die Ergebnisse des Projektes: Am 01.12.2014 im Rahmen des Studienteils der Mitgliederversammlung der LAG KEFB und am 09.12.2014 auf einer Fachkonferenz im Rahmen der Mitgliederversammlung des @ba. Sitzungen des Fachbeirats fanden am 02.07.2014, am 30.09.2014 und am 19.02.2015 statt.

Auftaktveranstaltung

Am 02.07.2014 fand in Dortmund die Auftaktveranstaltung des Projektes vor einer interessierten Fachöffentlichkeit aus der Weiterbildung statt. Nach einem Impulsreferat von Herrn Prof. Dr. Tilman Mayer kamen am Nachmittag Experten aus der Weiterbildung zu Wort. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Journalistin Brigitte Büscher.

Referat Prof. Mayer

In seinem Impulsreferat hat Prof. Tilman Mayer, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bonn und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie, die demographischen Daten und deren Konsequenzen dargelegt. Unsere Gesellschaft steht vor zentralen Herausforderungen, sie wird bunter, älter und kinderärmer, sie schrumpft, der Fachkräftebedarf für den Erhalt der Produktivität wird knapp, die Stadt-Land-Unterschiede nehmen zu, der Staat kann die Daseinsvorsorge nicht mehr flächendeckend gewährleisten. Die Demographiestrategie der Bundesregierung ist eine Mobilisierungsstrategie, die Bevölkerung soll stärker mobilisiert werden in Beschäftigung zu kommen. Die demographische Entwicklung wird als Basis gesehen, aber nicht als Thema selbst. Ursache für den demographischen Wandel ist der Geburtenrückgang. Es ist strittig, welches die wichtigsten Gründe für den Geburtenrückgang sind. Genannt werden die Wohlstandsentwicklung, die Bildungsbeteiligung von Frauen, der Einsatz von Kontrazeptiva, die Sozial- und Alterssicherungssysteme, der Wertewandel sowie die Bindungsverzögerung. Dieses kann (und will) man aber nicht ändern; wir sind eine moderne Gesellschaft und müssen mit der Modernität leben. Die Fertilitätsentwicklung fällt unterschiedlich aus in ähnlichen Ländern. Monokausale Erklärungen greifen nicht. Die Fertilitätsentwicklung liefert die Grundlage für die demographische Entwicklung. An der Zunahme des Altenquotienten können wir nichts mehr ändern; das, was 2030, 2040, 2050 geschieht, steht fest, es sei denn, wir haben eine Massenzuwanderung. Demographie ist die Wissenschaft, die das meiste prognostische Potenzial hat. Die Lebenserwartung in Deutschland ist gestiegen, die Gesundheitsentwicklung ist positiv. Die Frage ist, wie können wir aus der Bevölkerungsstruktur heraus den Wohlstand erhalten, wobei erhalten schon ein Optimum ist, das Niveau wird eher nicht zu halten sein. Der Anteil der über 80-Jährigen wird bis 2030 dramatisch steigen. Die Alterung hat erhebliche

Konsequenzen für das Gesundheitswesen, da die Krankheitskosten pro Kopf mit zunehmendem Alter steigen. Bevölkerungsentwicklung ist kein Schicksal. Dies zeigt z. B. der Ländervergleich Frankreich - Deutschland. In Frankreich werden 1,8 Kinder/Frau geboren, in Deutschland sind es 1,3. Mit einem Anteil der arbeitenden Frauen von 71,5 % liegt Deutschland im EU-Vergleich im mittleren Bereich. Dabei spielt Teilzeitbeschäftigung eine entscheidende Rolle und ist das von Familien favorisierte Modell. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibt die wichtigste Aufgabe der Familienpolitik. Bezüglich der Renten zeigt sich in der Bevölkerung eine breite Zustimmung für die derzeitige Politik, die aber angesichts der demographischen Entwicklung nicht zu vertreten ist.

Zusammenfassend zog Prof. Mayer die folgende Bilanz:

1. Der demographische Wandel erfasst die gesamte Gesellschaft, die Gewichte der Generationen verändern sich massiv, die gesellschaftspolitischen Folgen sind klar erkennbar.
2. Familien-, migrations- und rentenpolitische Themen werden wichtiger, Demographiepolitik ist ein aufkommendes neues Thema, eine Demographiewende wäre anzustreben.
3. Wählerpolitisch wird die Generation 50+ besonders relevant werden; die Mitgliedschaft der Älteren in den Parteien ist bereits jetzt sehr hoch; der Nachwuchsmangel erfasst auch die Parteien deutlich.
4. Es gilt, nicht nur die Folgen des demographischen Wandels zu bewältigen, sondern auch die Ursachen (Geburtenmangel) zu korrigieren.

Podiumsdiskussion mit Experten aus der Weiterbildung und Beiträge aus dem Plenum

Auf einer Podiumsdiskussion wurden am Nachmittag verschiedene Politik- und Themenfelder vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung beleuchtet. Dazu waren als Experten geladen: Dr. Hans Amendt, Akademie Klausenhof, für den Bereich Arbeitswelt, Dr. Werner Blumenthal, Konrad-Adenauer-Stiftung, zum Thema Demokratie und Politik,



Petra van Husen, Kolping-Bildungsstätte Coesfeld, zum Thema Lebensqualität im Alltag und drs Hans Vlaskamp, Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve, für den Bereich Familie.

Im Folgenden werden die Statements der Experten sowie Beiträge aus dem Plenum zusammengefasst wiedergegeben.

Politik der Zukunft - politische Bildung

Hier wurden verschiedene Fragestellungen aufgeworfen. 2040 werden die Älteren die Mehrheit der Wahlberechtigten ausmachen. Welche Politik wird diese Gruppe dann verfolgen, wird es eher eine Klientelpolitik sein oder wird sie sich der gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber Jüngeren bewusst sein? Wer wird Politik machen? Parteien spiegeln die derzeitige Entwicklung besonders wider. Es ist schwierig, Jüngere als Mitglieder zu gewinnen. Auch das Engagement in Vereinen, bei der Feuerwehr, in Kirchen wird zurückgehen. Was kann man tun, damit der gesellschaftliche Zusammenhalt, den wir heute noch haben, nicht verloren geht? Den meisten ist noch nicht bewusst, was auf sie zukommt. Dies liegt (auch) an der Kurzfristigkeit von Politik. Politik reagiert immer nur auf aktuelle Probleme, beim Arbeitsmarkt, bei der Pflege, bei der Rente. Es ist Aufgabe der politischen Bildung klarzumachen, dass es bei der demographischen Entwicklung nicht nur um Rente geht, um Arbeitsmarkt, dass daran viel mehr hängt, auch an persönlichen Konsequenzen für den Einzelnen. Demokratie muss durch Bildung und Erziehung vermittelt werden, und dies passiert nicht, indem man Kurse speziell zu diesem Thema anbietet. Es ist schwierig, die Generation 50+ für politische Bildung zu begeistern, entweder kommen Senioren

oder junge Leute mit Zwangsverpflichtung über die Schule. Dazwischen fehlt es, weil die Menschen sich individualisiert haben und sich über andere Kanäle informieren. Hier muss die politische Bildung in Zukunft andere Wege gehen.

Wertediskussion - Wertebildung

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Solidarität hat mit Werten zu tun. Wertebildung findet statt in der beruflichen Bildung, in Schulabschlusskursen, in Kursen mit Migranten oder Flüchtlingen, die einen ganz anderen Hintergrund mitbringen, da braucht es politische Bildung, Demokratiebildung. Dies gelingt nicht, indem man Kurse explizit zu diesen Themen ausschreibt, sondern muss implizit in den Veranstaltungen vermittelt werden. Auch in der Familienbildung entwickeln sich, nicht gesteuert, in Kursen, die zu einem beliebigen Thema ausgeschrieben sind, Wertediskussionen, Wertauseinandersetzungen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Rolle der Akademien und Bildungsstätten, die einen idealen Rahmen bilden, um sich mit Wertethemen auseinanderzusetzen.

Arbeitswelt – Fachkräftemangel – Vereinbarkeit Familie und Beruf

Die Arbeitswelt ist bereits heute vom Fachkräftemangel betroffen, z. B. gibt es in Krankenhäusern einen hohen Anteil an Migration von Ärzten und Pflegekräften. Bei Maßnahmen zur Qualifizierung von Arbeitslosen 50+ oder bei Jugendlichen mit Behinderung ist die Vermittlungsquote begrenzt, eine Quote von 20 % ist hier schon gut zu nennen.

Man muss im Zusammenhang mit dem Thema demographischer Wandel über „gute“ Arbeit nachden-

ken. Wie muss sich Arbeit verändern, damit sich die Menschen gerne vorstellen länger zu arbeiten? Wie kann man Arbeit verändern, so dass sie kompatibel ist mit einem Leben mit Kindern? Die Frage Kinder haben oder nicht entscheidet sich bei vielen jungen Leuten an der Qualitätsfrage. Wenn ich Kinder habe, möchte ich Zeit mit ihnen verbringen und sie nicht möglichst schnell ganztätig woanders unterbringen und lässt mein Arbeitsleben dafür Zeit. Zur Arbeit stellt sich die Frage: schafft sie Existenzsicherung, schafft sie Sicherheit, lässt sie Zeitspielräume, um andere Dinge im Leben zu tun, und nimmt sie ernst, dass sich in der Biografie von Menschen etwas verändert. Da muss man noch viel tun, da ist man in Unternehmen noch lange nicht so weit, mit der Frage, wie will ich leben, wie will ich arbeiten. Wenn die Auszubildenden wegbleiben, müssen sich die Unternehmen fragen, was zu tun ist, um das Unternehmensziel zu erhalten. Das ist ein Feld der Weiterbildung für Unternehmen, Klein- und Mittelständische Unternehmen oder größere, die Fragen nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wertefragen, Inhaltsfragen, Gesundheitsfragen, solche Fragen haben mit Bildung zu tun, von daher gibt es hier großes Betätigungsfeld.

Lebensqualität im Alltag

Es gibt fünf Aspekte, die für den Alltag relevant sind: Finanzen, habe ich genug Geld um auszukommen, der Bereich Wohnen, wie möchte ich wohnen, mit wem möchte ich wohnen, der Bereich Gesundheit, Bewegung, dann eine sinnvolle Beschäftigung, habe ich eine Aufgabe, die mir Spaß macht, oder im Alter, habe ich eine Tätigkeit, wo ich bedeutsam und wirkungsvoll für andere sein kann, und der Aspekt Freundschaft, mindestens einen guten Freund sollte man haben, damit es einem gut geht. Dies sind Aspekte, die für die Lebensqualität relevant sind, im Alter, aber genauso auch für Jüngere. Wir müssen an den Altersbildern arbeiten. „Jung, dynamisch“ vs. „alt, krank, schwach“, dem ist etwas dagegen zu setzen. Die Frage ist, wie man seine Lebensqualität langfristig erhöhen kann.

Im Bildungsbereich müssen wir ortsbezogen ansetzen. Die Frage ist, was müssen wir als Solidaritätsgemeinschaft leisten. Wir werden in Zukunft einen anderen Lebensstandard haben. Wir müssen den Solidaritätsgedanken deutlicher mit rein bringen: was kannst du und willst du geben und auch bekommen. Für die Pflege z. B. heißt das: wer pflegt wen, und wie ist die Pflege zu Hause zu ermöglichen.

Familienbildung - Situation von Familien

Die Situation von Familien hat sich geändert. Frauen gehen heute früher wieder auf den Arbeitsmarkt zurück, Berufstätigkeit tritt viel früher wieder ein. Die maximale Verweildauer liegt heute bei $\frac{3}{4}$ Jahr, während sie früher bei $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren lag. Es gibt weniger Kinder. Obwohl sich das Angebot der Familienbildung qualitativ verbessert hat, geht es quantitativ zurück.

Die Generationensolidarität in der Familie steht zur Disposition. Vielfach leben Kinder weit weg und stehen nicht für die Probleme der Älteren zur Verfügung. Umgekehrt, wenn die Menschen länger arbeiten, stehen sie nicht für die Familie oder ein Ehrenamt zur Verfügung. Man muss sich angucken, wie die Realität in der Gesellschaft aussieht. Es gibt Familien, wo Großeltern etwas mit ihren Enkeln unternehmen, und Großstädte, wo die Hälfte der Haushalte Singles sind und es keine Möglichkeit gibt auf Familienstrukturen zurückzugreifen.

Die Fragen, die sich für die Familienbildung stellen, sind: finden wir Alternativen zu dem bisherigen Angebot, finden wir eine andere Kundschaft, haben wir für diese die richtigen Themen und dafür dann das richtige Personal?

Intergenerationeller Dialog

Intergenerationeller Dialog kann stattfinden in Veranstaltungen zu Themen, die für Ältere und Jüngere gleichermaßen interessant sind. Dies können z. B. ökologische Themen sein oder Fragestellungen, die sich damit beschäftigen, was zu einem sinnvollen Leben beitragen kann. Hier muss man Formate finden und bewusst den Fokus darauf legen, wie es gelingt, Menschen aus verschiedenen Generationen zusammenzubringen und Austausch zu initiieren.

Konsequenzen für das Programmangebot – Wandel in den Einrichtungen

Man kann das bestehende Programm noch einmal mit dem demographischen Blick anschauen und Verbesserungen vornehmen, z. B. die Teilnehmerzahl begrenzen, um Kontakte, Beziehungen mehr in den Vordergrund zu stellen, die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen, um dem sozialen Aspekt besser gerecht werden zu können. Die Aspekte Prävention und Gesundheit können stärker in das Programm aufgenommen werden.

Das Problem der demographischen Entwicklung ist in der Weiterbildung angekommen als Problemstel-

lung, aber die Lösung ist noch nicht da. Wir haben gesetzliche Rahmenbedingungen, z. B. kleine Gruppen, das gibt die Förderungssystematik nicht her. Für die Familienbildung gilt, die Arbeit mit Älteren per se ist nicht förderfähig, da müssen andere Voraussetzungen geschaffen werden. Die Forderung an Politik und Gesellschaft ist, das möglich zu machen. Dies ist eine wichtige Forderung, wenn wir unseren Auftrag, den wir haben, effektiv wahrnehmen wollen. Kleine Angebote braucht man, wenn es um Werte geht, Angebote nur für Frauen, für Migrantinnen. Es ist wichtig zu der Bildungsarbeit Beziehungsarbeit zu leisten, dafür sind andere Formate notwendig.

90 % der HPM sind heute älter als 55 Jahre. Es ist zu hoffen, dass es in Zukunft genug Zufluss an kreativen Leuten in der Erwachsenen- und Familienbildung gibt, die es wagen, neue Wege zu gehen, was z. B.

auch bedeuten kann, an neue Orte zu gehen. Es sollte (noch) besser gelingen, von den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen auszugehen.

zum Projekt

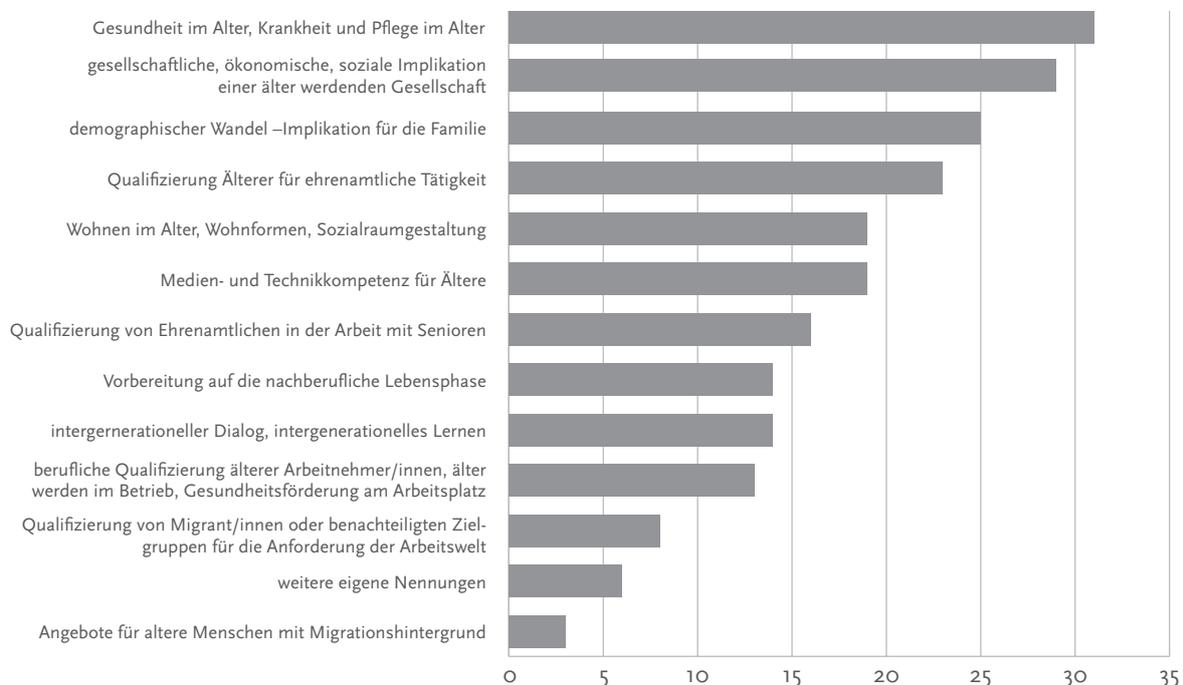
„Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ kann nicht als Kurzzeitprojekt angegangen werden. Zunächst muss das Thema demographischer Wandel in seiner ganzen Vielschichtigkeit in den Köpfen der Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen ankommen, darüber hinaus aber auch in Politik und Medien. Und wenn es der Weiterbildung dann gelingt, das Thema in Veranstaltungsformaten aufzugreifen und die Menschen dafür zu begeistern sich damit auseinanderzusetzen, dann hat das Projekt als Einstieg in eine langfristige Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der demographischen Entwicklung einen guten Beitrag geleistet.

Umfrage bei den Mitgliedseinrichtungen

Im August und September wurde eine Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen der LAG KEFB und des @ba durchgeführt. Ziel der Umfrage war es zum einen, in einer Bestandsaufnahme zu erheben: Wie wird das Thema demographischer Wandel im derzeitigen Programmangebot der Einrichtungen aufgegriffen? Welche Aspekte werden thematisiert? Wo gibt es gute Beispiele aus der Praxis und mit welchen Partnern kooperieren die Einrichtungen in diesem Kontext? Welche Ziele verfolgen die Einrichtungen mit Veranstaltungen, die den demographischen Wandel thematisieren? Zum anderen wurden die Einrichtungen mit Blick auf die Zukunft gefragt, welchen Zielen aus ihrer Sicht ein besonderer Stellenwert zukommt und welche Handlungsbedarfe sie in Bezug auf die Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung sehen. Die Konzeption des Fragebogens berücksichtigte in der Formulierung der Fragen die Vielschichtigkeit des Themas demographischer Wandel, um so die Einrichtungen dafür zu sensibilisieren, das eigene Programmangebot unter den verschiedenen Aspekten in den Blick zu nehmen. Der Fragebogen findet sich im Anhang.

An der Umfrage haben sich 41 Einrichtungen beteiligt, 33 Mitglieder der LAG KEFB, von denen 12 gleichzeitig Mitglied im @ba sind, darüber hinaus weitere 7 Mitgliedseinrichtungen des @ba und eine Einrichtung des Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe.

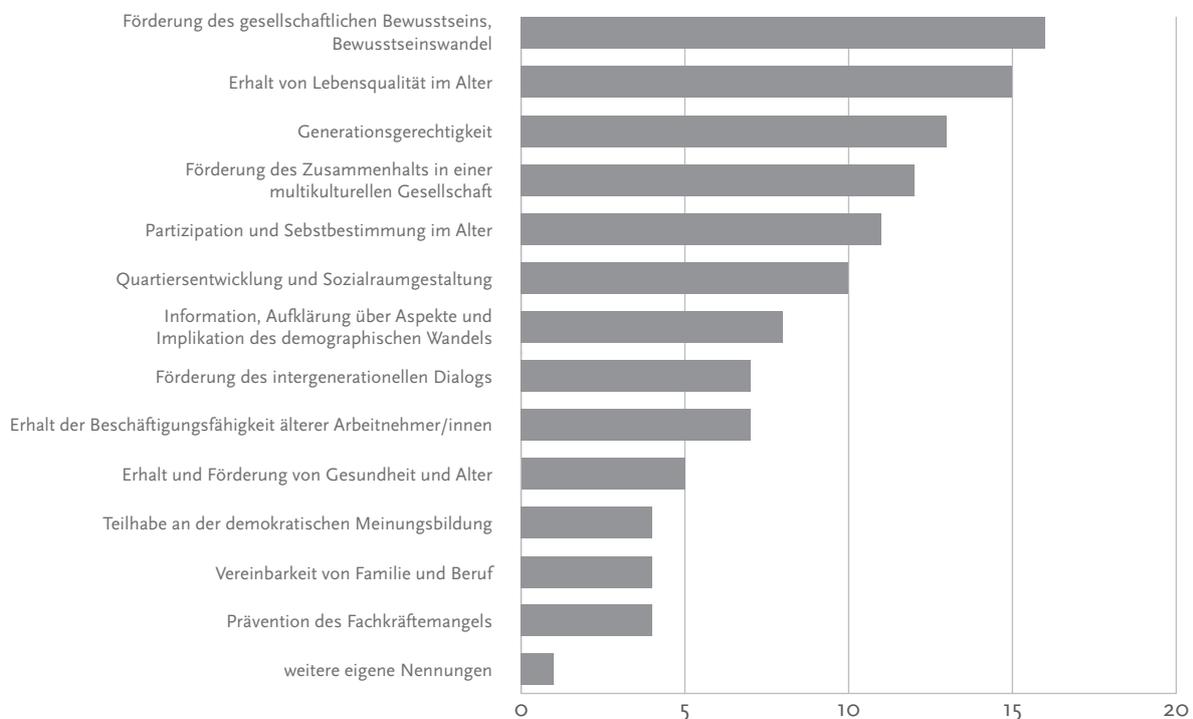
31 Einrichtungen nennen bei den Aspekten, die im derzeitigen Programmangebot aufgegriffen werden, „Gesundheit, Krankheit und Pflege im Alter“, 29 Einrichtungen den Aspekt „gesellschaftliche, ökonomische, soziale Implikationen einer älter werdenden Gesellschaft“.



Bei der Nennung von Beispielen finden sich zum Aspekt Gesundheit, Krankheit und Pflege im Alter Angebote zur Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Senioren- und Hospizarbeit sowie Angebote für Angehörige (und Betroffene) zu rechtlichen Fragen wie Unterhalt und Verfügungen/Vollmachten sowie dem Umgang mit Demenz. Im Kontext gesellschaftliche, ökonomische, soziale Implikationen einer älter werdenden

Gesellschaft werden Fragestellungen zu sozialen Sicherungssystemen, Generationenvertrag, Rentenpolitik sowie Wohn- und Lebensmodellen, der kulturellen Teilhabe, zum lebenslangen Lernen und Themen auf kommunaler Ebene aufgegriffen. Bei den Veranstaltungen für ältere Menschen werden Angebote zur Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeit, zum Erhalt von Gesundheit (Bewegung und Gedächtnistraining), zur Vermittlung von Medien- und Technikkompetenz sowie allgemeine Angebote wie Bildungstreffs oder Theater genannt. Die Einrichtungen kooperieren je nach Themenschwerpunkt mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Partnern aus dem kirchlichen Bereich, den Kommunen, dem Gesundheits- und Seniorenbereich, (Fach-)Hochschulen, Verbänden, Stiftungen, Netzwerken, Unternehmen, Jobcentern und Kammern.

Als vorrangige Ziele bei Veranstaltungen, die sich mit dem demographischen Wandel beschäftigen, nennen die Einrichtungen v.a. die Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins, Bewusstseinswandel und Information, Aufklärung über Aspekte und Implikationen des demographischen Wandels sowie Erhalt von Lebensqualität im Alter, Partizipation und Selbstbestimmung im Alter und Erhalt und Förderung von Gesundheit im Alter. Mit Blick auf die Zukunft kommen darüber hinaus aus Sicht der Einrichtungen der Generationengerechtigkeit und der Förderung des Zusammenhalts in einer multikulturellen Gesellschaft ein besonderer Stellenwert zu.



Handlungsbedarfe (aus Sicht der Einrichtungen)

Als Handlungsbedarfe nennen die Einrichtungen die folgenden Gesichtspunkte. Das Thema demographischer Wandel sollte als Dauerthema im Programm der Einrichtung implementiert und in verschiedene Formate integriert werden. Dabei muss die Breite des Themenspektrums erkannt und aufgegriffen werden. Die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen müssen für das Thema sensibilisiert und ggf. qualifiziert werden. Lernorte sollten so ausgestattet sein, dass sie intergenerationell nutzbar sind. Formate, die generationsübergreifend interessant sind, müssen entwickelt werden, um den intergenerationellen Dialog zu ermöglichen. Gerade beim Thema demographischer Wandel kommt der Kooperation und Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren ein besonderer Stellenwert zu. Mit Blick auf die Entwicklung neuer Formate, den Anforderungen an Kooperation und Vernetzung, der Bedeutung von Kommunikation in speziellen Veranstaltungen, die ggf. kleine Gruppengrößen erforderlich macht, müssten die derzeitigen Förderkriterien überprüft werden.

Gespräch mit der Enquête-Kommission des Landtags

zur Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030

Am 30.10.2014 fand ein Sondierungsgespräch zwischen den Obleuten der Enquête-Kommission, der Projektleitung und Mitgliedern des Fachbeirates im Landtag NRW statt. Dabei stand ein erster Informationsaustausch im Vordergrund. Der Kontakt zur Vorsitzenden der Enquête-Kommission, Astrid Birkhahn, wurde bereits im Juni 2014 im Rahmen der Vorstandsklausur der LAG KEFB NRW aufgenommen und nun fortgesetzt.

Im Einsetzungsbeschluss (s. unter: http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/GB_I/I.1/EK/16.WP/EK_III/Einsetzungsbeschluss_17-2133_Neudruck.pdf) der Kommission heißt es, dass der demografische Wandel „Politik und Gesellschaft vor Herausforderungen stellt, für deren Bewältigung es keine Beispiele und kein Erfahrungswissen gibt. Es geht darum, den sozialen, kulturellen und materiellen Reichtum unserer Gesellschaft unter neuen Bedingungen zu wahren und zu mehren. Damit muss jetzt begonnen werden. Das heißt in jedem Fall: Vorausschauend ist durch entschlossene Haushaltskonsolidierung dafür zu sorgen, dass Politik und Gesellschaft bei der sozialen, kulturellen und ökonomischen Gestaltung des

demografischen Wandels auf tragfähige öffentliche Haushalte zurückgreifen können, die ihnen Handlungsspielräume lassen.“

Aufgrund der Aufgabenstellung der Enquête-Kommission war es der Projektleitung ein wichtiges Anliegen, mit den Mitgliedern des Landtagsgremiums in einen Austauschprozess zu kommen. Die Parlamentarier empfanden die von den Projektvertretern vorgestellten Zwischenergebnisse des Projektes für die eigene Kommissionsarbeit als diskussionsfördernd. Dabei wurde die gemeinwohlorientierte Weiterbildung als Impulsgeber für die Politik und Multiplikator für die Kommissionsergebnisse erkannt und als wichtiger Akteur für den einzuleitenden gesellschaftlichen Transformationsprozess identifiziert. Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung kann nach Vorstellung der Kommission eine bedeutsame Vermittlerrolle wahrnehmen, um die Bevölkerung durch Aufklärungsarbeit auf die bevorstehenden Veränderungen durch den demographischen Wandel zu sensibilisieren. Eine Fortführung des Dialogs zwischen Kommission und Projektleitung wurde verabredet.

Expertenhearing

Am 18.11.2014 fand in Dortmund vor den Mitgliedern des Fachbeirats sowie Vertretern aus den Vorständen und Mitgliedseinrichtungen der beiden Verbände ein Expertenhearing statt. Ziel war es, ausgewählte Politik- bzw. Themenfelder vor dem Hintergrund des demographischen Wandels zu umreißen und Aufgabenstellungen für die Weiterbildung in diesem Kontext abzuleiten. Als Experten waren geladen: Dr. Ulrich Roppel, Ministerialdirektor a.D., Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt, für den Bereich Gesundheitspolitik, Elisabeth Bußmann vom Familienbund der Katholiken Landesverband NRW für den Bereich Familienpolitik und Stefanie Heinrich, freiberufliche Dozentin, für den Bereich Weiterbildung und Lebenslanges Lernen. Der zum Themenkomplex Kommunikation zwischen den Generationen eingeladene Prof. Dr. Jörn Dummann musste seine Teilnahme leider kurzfristig absagen.

Im Folgenden werden die Statements der Experten zu den Themenfeldern zusammenfassend wiedergegeben und Konsequenzen für die Begleitung des Themas demographischer Wandel durch die Weiterbildung dargestellt.

Gesundheitspolitik (Dr. Ulrich Roppel)

Bis 2045 wird es einen Rückgang der Arbeitskräfte um ca. 20 % geben, die Anzahl der Rentner wird um ca. 40 % steigen, d.h. der Altenquotient wird von derzeit 30 % auf knapp 60 % ansteigen. Dies hat für die Gesundheitspolitik extrem weitreichende Konsequenzen. Die Einnahmenseite der Krankenkassen wird rückläufig sein. D.h. auf der Ausgabenseite müssen Leistungen beschränkt oder effizienter erbracht werden. Der GKV-Morbiditätsquotient ist von 1957 von 0,7 bis 1997 auf 1,9 gestiegen, da sich der medizinische Fortschritt v.a. auf Ältere bezieht. Die Krankenkassen können auf die Morbidität Einfluss nehmen, z. B. durch die Versorgung Älterer in Praxisgemeinschaften oder Gesundheitszentren. Die Renten werden in Zukunft absolut steigen, aber relativ (im Verhältnis zu den Löhnen) sinken. D.h. ältere Menschen werden absolut wohlhabender, aber relativ ärmer. Unsere Gesellschaft braucht viel Beschäftigung, um den demographischen Wandel zu bewältigen. Einkommen wird nur in der Erwerbsphase erwirtschaftet. Wenn die Erwerbsbeteiligung die Schlüsselgröße ist, dann darf die Belastung der Erwerbstätigen nicht zu stark sein. Es besteht eine große Unkenntnis in der Bevölkerung, was das

Gesundheitswesen betrifft. Hier ist eine Aufgabe für die Weiterbildung i.S. von Information zu sehen.

Familienpolitik (Elisabeth Bußmann)

Bei der Demographie geht es nicht um eine Momentaufnahme, sondern um mittel- und langfristige Entwicklungen im Zeitraum von mehreren Generationen. Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungs- bzw. Gestaltungsproblem. Wir wissen seit Jahrzehnten um die demographischen Entwicklungen. Die seit 40 Jahren konstant niedrigen Geburtenzahlen haben nicht nur Konsequenzen für die sozialen Sicherungssysteme. Die demographische Entwicklung lässt sich so schnell nicht verändern, aber der Wandel lässt sich gestalten. Dazu bedarf es des entschiedenen Willens aller politischen Ebenen und der Verantwortungsträger. Politik oder Politiker orientiertes Handeln ist ausgerichtet an Legislaturperioden und daher vorrangig gegenwartsbezogen und nicht zukunftsbezogen. Die digitalisierte Welt entgrenzt Raum und Zeit. Sie befördert die Dominanz der Erwerbsarbeitszentrierung zu Lasten von sozialen Bezügen. Wir leben in einer alle Lebensbereiche durchdringenden Dominanz der Erwerbsarbeit. Singles werden zum Prototyp einer in Raum und Zeit hoch flexiblen Arbeitskraft. Damit wird Familie zum Drahtseilakt. Der 5. Familienbericht spricht von der „Dominanz einer Denklogik, welche folgerichtig zu der strukturellen Rücksichtslosigkeit der Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber den Alltagsbedürfnissen von Familien führt“. Die Interessen von Familien sind schwierig in den politischen Raum einzubringen. In der Wirtschaft erkennen Arbeitgeber inzwischen, dass Familien in den Blick genommen werden müssen, will man Erwerbstätigkeit sichern. Wir nähern uns einer Arbeitsmarkt orientierten Familienpolitik und nicht dem, was wir eigentlich fördern müssten, einer Familien orientierten Arbeitsmarktpolitik. Das ist ein Gestaltungsauftrag, dem man sich vor Ort, im Bund und in den Ländern stellen muss.

Welche Einstellungen und Kompetenzen braucht es zukünftig? Der versorgende Sozialstaat der 70er Jahre ist Geschichte, und damit auch das Prinzip jeder für sich und der Sozialstaat für uns alle. Der Paradigmenwechsel heißt von der versorgten zur sorgsamem Gesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement, sich ehrenamtlich einzumischen und Verantwortung für andere, für das Gemeinwohl zu übernehmen, das

sind die Schlüssel einer zukünftigen, einer solidarischen und einer gerechten Gesellschaft. Hier liegt ein zentraler Auftrag der politischen Bildung. Politische Bildung zielt auf Veränderung, individuell wie gesellschaftlich. Teilnehmende in der Familienbildung, verstanden als politische Bildung an und mit Familien, bringen Erfahrungskompetenz mit als Arbeitnehmer, als Arbeitslose, als Sozialgeldempfänger, als Ehe- oder Lebenspartner, als Eltern, als Kinder oder Jugendliche, als Großeltern. Politische Familienbildung organisiert Plattformen des Miteinander Lernens, auf denen diese Erfahrungskompetenz verdichtet wird und die Teilnehmer/innen ermutigt und befähigt werden, Verantwortung für politisches Handeln zu übernehmen. Die Erfahrung lehrt uns: Veränderung beginnt häufig von unten und gelingt selten per Verordnung oder per Gesetz von oben. Die grundsätzliche Frage für die Zukunft unserer Gesellschaft lautet: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“, „Wie soll der soziale Raum gestaltet werden?“. Darauf müssen die Menschen vorbereitet werden. Es gibt darauf keine Antworten. Wir müssen die Gesellschaft neu denken. Darin liegt eine Chance, wenn wir uns diesen Fragen stellen.

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen (Stefanie Heinrich)

Die Individuen stehen bei der Gestaltung der 3. und 4. Lebensphase vor vielfältigen Herausforderungen angesichts einer großen Freiheit und Vielzahl an Optionen in Bezug auf Lebens- und Wohnformen. Die Menschen sind gezwungen, soziale Netze aufzubauen. Der regionale Bezug sowie Nachbarschaft spielen hier eine zentrale Rolle. Es findet (bisher) keine zielgerichtete Reflexion über die Frage der Lebensform- bzw. der Wohnumfeldgestaltung oder über eine eventuelle Pflegebedürftigkeit in der 4. Lebensphase statt. Hier ist es die Aufgabe von Weiterbildung, Reflexion anzuleiten, damit die Menschen sich mit diesen Themen auseinandersetzen können. Dabei geht es nicht um Wissensvermittlung, sondern um die Begleitung eines Veränderungsprozesses, um die Vermittlung von Kompetenzen, die zu Bewältigung und Hand-

lung führen. Das Stichwort „Bildungskarriere“ muss anders definiert werden. Bildung darf nicht mit dem Ende der Erwerbstätigkeit aufhören. Es gilt, Talente zu fördern, auch jenseits der 60 oder 65. Es geht um „Bildung für Selbstverwirklichung“ in jedem Lebensalter. Dabei ist es entscheidend, die Regionalitäten vor Ort zu betrachten, Prioritäten werden in spezifischen regionalen Kontexten unterschiedlich festgelegt. Eine wichtige Rolle spielen dabei Schlüsselpersonen, die Zugang zu den Menschen eröffnen.

Für die Einrichtungen heißt das, dass die Mitarbeiter/innen entsprechend qualifiziert werden müssen, um diese Prozesse zu begleiten und zu moderieren. Professionelles Projektmanagement ist erforderlich. Die Einrichtungen müssen klar sein in ihren Zielen und in den Inhalten, die sie vermitteln wollen. Entsprechende Ressourcen müssen bereit gestellt werden. Ansprache, Präsentation nach außen, die Nutzung von Medien sind von zentraler Bedeutung. Transfer von positiven Beispielen muss (jenseits von Konkurrenzdenken) ermöglicht werden.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion wurde noch einmal herausgestellt, dass es für die Weiterbildung im Kontext demographischer Entwicklung darum geht, sowohl adressatenspezifische Angebote für alle Altersstufen (und nicht nur für Ältere) zu entwickeln als auch intergenerationelle Dialoge zu initiieren und die Teilnehmenden in Austausch zu bringen. Dabei muss die Lebenswelt der Menschen als Ausgangspunkt genommen werden, ihre Interessenslagen, der regionale Bezug. Bildung muss auf Handlungsorientierung in Richtung Lebensqualität abzielen. Aus der Perspektive der Zukunftsorientierung können Optionen für Handlungen heute gewonnen werden. Der gemeinwohlorientierten Weiterbildung kommt als einem interessenunabhängigen, öffentlichen System eine besondere Aufgabe und Verantwortung zu, über die Vielschichtigkeit des Themas zu informieren. Die Rolle, die die Weiterbildung hier übernehmen kann, muss stärker in die Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Demokratie-Kongress der Konrad-Adenauer-Stiftung

Rente, Pflege, medizinische Versorgung, Fachkräftemangel – mit diesen Schlagworten wird der demografische Wandel oft in Zusammenhang gebracht. Beim 5. Demokratiekongress der Konrad-Adenauer-Stiftung am 21.11.2014 in Bonn wurde ein anderer Schwerpunkt gelegt. Im Mittelpunkt des Kongresses standen die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Demokratie. Es wurde diskutiert, wie sich die Machtverhältnisse und Deutungshoheiten verändern können, wie Engagement und Partizipation im demographischen Wandel aussehen können und was sich in der Politischen Bildung ändern muss, um den Anforderungen des Wandels gerecht zu werden.

Den Demokratie-Kongress mit ca. 500 Gästen, bestehend aus Fachleuten und Multiplikatoren aus Politik, Verbänden, Administration, Kultusministerien, Schule sowie Träger der Politischen Bildung und Vertreter der Medien, eröffnete die 24jährige Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung Silke Mittnacht. Sie wies insbesondere darauf hin, dass die junge Generation unter enormen Zeitdruck stehe und so wenig Zeit für Engagement bleibe.

Dr. Hans-Gert Pöttering, der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, betonte die Wichtigkeit des Themas und wies darauf hin, dass es das Ziel der Stiftung sei, dass das Thema „demographischer Wandel“ neu gedacht wird und auch die Auswirkungen auf die Demokratie in der Diskussion ihren Platz finden soll. Durch einen Faktencheck zum Thema Demographie, den der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie e.V. Prof. Dr. Tilman Mayer von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn übernahm, wurden allen Teilnehmern noch einmal die Veränderung der Altersstruktur verdeutlicht, aber auch schon erste Auswirkungen auf bestimmte Felder der Demokratie dargestellt. Beispielsweise werden 2020 knapp 30 % der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein. Er stellte dabei auch den Bezug zur Demokratie her, beispielsweise die Entwicklung des Alters der Wahlberechtigten oder die Entwicklung der ehrenamtlich Engagierten.

Hauptredner des Demokratie-Kongress war Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière. Er forderte

die junge Generation zu mehr politischem Engagement und Mut zu gesellschaftlichen Veränderungen auf. „Warten Sie als jüngere Generation nicht darauf, dass die ältere Generation etwas ändert, sondern machen Sie den ersten Schritt und gestalten Sie die Rahmenbedingungen für politisches Engagement mit“, sagte er in seiner Rede. Außerdem sprach er vom „Alter als entscheidenden Faktor für die Demokratie“. Er sehe im demographischen Wandel Chancen und Vorteile. Neben der politischen Sozialisation durch Eltern und dem Freundeskreis in jungen Jahren, präge auch das persönliche Interesse die politische Position eines Menschen. Dabei würden gerade Senioren mit Enkelkindern eine besondere Rolle spielen. „Ein Siebzigjähriger interessiert sich ebenso für Kindergartenplätze oder Schulpolitik wie ein Dreißigjähriger“, sagte der Innenminister. Entscheidend sei, ob Fragen der Jugend im eigenen Leben eine Rolle spielen würden. Kinder und Enkel prägen demnach maßgeblich das Verständnis und das Interesse für politische Themen, so der Innenminister. „Die politischen Mehrheiten einer alternden Gesellschaft sind nicht nur von den zahlenmäßigen Mehrheiten der Älteren geprägt, sondern von der Anzahl der Senioren mit eigenen Kindern und von der Wahlbeteiligung der Jüngeren.“

Der Nachmittag war geprägt durch die intensive Bearbeitung der drei Schwerpunktthemen „Politik“, „Gesellschaft“ und „Politische Bildung“. Im Forum „Politik“ diskutieren die Referenten und Teilnehmer über das Wahlrecht, insbesondere die Pro und Contras des Familienwahlrechts, über die Veränderung der politischen Einstellungen in verschiedenen Lebensphasen sowie über Themen wie Migration und die Aufgaben des Staates in ländliche Regionen. Im Forum „Gesellschaft“ ging es insbesondere um eine Willkommenskultur des Ehrenamtes um dauerhaftes Engagement zu ermöglichen und um die Frage wie sich älterer Menschen in der nachberuflichen Phase sinnvoll ehrenamtlich einbringen können. Im Forum Politische Bildung stand die Stärkung der Politischen Bildung an Schulen im Vordergrund.

In einem Abschlussimpuls betonte Armin Laschet, stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU, die Bedeutung von Demokratie als Schlüssel für den



gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Laschet sprach sich für eine parlamentarische Demokratie aus und äußerte sich kritisch gegenüber Bürgerentscheide. Nicht alle Fragestellungen seien zur Lösungsfindung bei Bürgerentscheiden gut aufgehoben. „Eine parlamentarische Demokratie ist die richtige Antwort im demographischen Wandel und dazu gehört es, ausgewogene Entscheidungen zwischen verschiedenen Interessen zu finden.“ Laschet plädierte zudem dafür, die Gemeinsamkeiten der muslimischen Kulturen und Religionen mit dem Christentum herauszuarbeiten. Gerade der hohe Stellenwert der Familie sei ein besonderer Wert, den viele Religionen inne hätten und auch zum christlichen Werteverständnis passe. „Wenn man aber die Geset-



ze der Gesellschaft ablehnt und die eigene Religion über die Gesetze des Landes stellt, dann entwickelt sich eine Parallelgesellschaft“, warnte Laschet.

Besondere Highlights des Kongresses waren unter anderem eine TED-Abstimmung, bei der sich die Teilnehmer mit Hilfe von Abstimmungsgeräten zu drei Fragestellungen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Demokratie äußern konnten, eine vor Ort erstellt und gedruckte Kongress-Zeitung, die bereits nach den Foren verteilt wurde sowie die „Nachspielzeit“, die den Teilnehmern des Kongresses den direkten Kontakt zu den Referenten im Anschluss an die Foren ermöglichte.



Studienteil im Rahmen der Mitgliederversammlung der LAG KEFB

In dem Studienteil ihrer Mitgliederversammlung widmete sich die Landesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung am 01.12.2014 dem Thema „Familienfreundlichkeit und Familienförderung“. Als Einstieg wurde die Fernsehdokumentation des Hessischen Rundfunks „Der Kinderreport – Nachwuchssorgen im Wohlstandsland“ gezeigt. Im Anschluss diskutierte der Vorsitzende der LAG, Kurt Koddenberg, mit der Regisseurin des Films, Ulrike Gehring, und Klaus Bösche, Abteilungsleiter im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur des Landes NRW, die aktuelle Situation von Familien und die Frage, wie die Erwachsenen- und Familienbildung ihren Beitrag zur Unterstützung von Familien bestimmen kann.

Ausgehend von dem Tatbestand, dass in Deutschland mit 8,4 Babies pro 1.000 Einwohnern jährlich die Rate der Neugeborenen so niedrig ist wie in keinem anderen europäischen Land, untersucht der Film, welches die Faktoren sind, die junge Leute daran hindern, Kinder zu bekommen. Eine Rolle dabei spielt das Phänomen der „german angst“. In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass diese Angst überwiegend irrational ist.

Die Diskussion um Kinder und Familien wird, anders als in anderen Ländern mit vergleichbaren Situationen, sehr unter ökonomischen Vorzeichen geführt, es

herrscht das Gefühl, als Eltern ungerecht behandelt zu werden. Es fehlt den Menschen bei uns an Zuversicht. Die demographische Entwicklung wird zur Bedrängnis gemacht. Teil des demographischen Problems ist die Debatte um Demographie; insbesondere die Rentenfrage schürt Zukunftsangst. Es wird aktiv mit der Demographie als Angstkeule gearbeitet, z. B. im Interesse der privaten Rentenversicherung. Diese Angst verändert faktisch die Demographie.

Anzusetzen ist auf den Ebenen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Auf der Ebene der Gesellschaft geht es um Stimmung, in der Wirtschaft um die Möglichkeiten im Arbeitsleben, in der Politik um Leistungen für Familien und die Sicherung der Kinderbetreuung. Allerdings darf das Leben von Familien nicht auf Wirtschaft und die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf reduziert werden, es ist ein Wert in sich. Dafür müssen wir in der Gesellschaft ein Klima erzeugen, und dazu braucht es die Medien und Bildung.

Es herrscht eine große Verunsicherung bei jungen Menschen bzgl. der Frage des Kinderkriegens (wann ist der richtige Zeitpunkt, Kosten und Karriere vs. Freiheit und Unabhängigkeit) und bei jungen Eltern, und hier v.a. bei den Müttern, bzgl. der Anforderungen an die „richtige“ Erziehung. Bei Alleinerziehenden ist der Staat gefragt, dort besteht ein krasses Missverhältnis

in der ökonomischen Situation. Alleinerziehend wird als worst case von denen angesehen, die (noch) in einer Familie mit zwei Elternteilen leben oder auch bei der Entscheidung für oder gegen Kinder. Dabei ist das Selbstbild Alleinerziehender besser als die gesellschaftliche Zuschreibung.

Die Debatte um Kinder und die Situation von Familien wird emotional sehr besetzt geführt. Weiterbildung kann hier durch Aufklärung und eine sachgerechte Darstellung an der Wahrnehmungsebene ansetzen und eine Wertedebatte initiieren. Der regional sehr unterschiedlichen Situation von Familien, z. B. in den

Ballungszentren im Ruhrgebiet oder in ländlichen Regionen, muss dabei Rechnung getragen werden.

Im Anschluss an die Diskussion wurden die Anwesenden über die bisherigen Projektergebnisse informiert (Folien s. Anhang).

Die Mitgliederversammlung diskutierte eine Erklärung der LAG KEFB NRW „Demographischen Wandel politisch gestalten – Weiterbildung einbeziehen“, die nach Verabschiedung durch die Gremien der Fachöffentlichkeit im Januar 2015 vorgestellt wurde (s. Anhang).

Fachkonferenz im Rahmen der Mitgliederversammlung des @ba

Am 09.12.2014 diskutierten die Mitglieder des @ba auf einer Fachkonferenz die Frage: Was können Bildungsstätten und Akademien zum Thema „demographischer Wandel“ Besonderes beitragen und welche Unterstützung brauchen sie dafür? Als Einstieg wurden die bisherigen Projektergebnisse vorgestellt (Folien s. Anhang). Mit Blick auf die Zukunft wurde dann überlegt, ob sich die Bildungshäuser Leitziele für den Umgang mit der demographischen Entwicklung setzen könnten. Dazu wurde ein Papier, das in Anlehnung an den Leitzielkatalog der Gemeinde Senden (nachzulesen unter <http://www.gemeinde-senden.de/demographie/allgemeines>) zugeschnitten auf Tagungshäuser formuliert war, zunächst in Arbeitsgruppen und nachfolgend im Plenum diskutiert. Man war sich einig, dass ein Leitzielkatalog einer Gemeinde mit einer Zeitperspektive von 15 Jahren nicht auf die Realität von Bildungshäusern übertragen werden kann, dass man einen solchen Katalog aber sehr gut als Anregung

nehmen kann, wenn es darum geht, das Pogramm und die Häuser selbst konzeptionell umzubauen. Bildungsstätten sind per se Orte der Begegnung, auch intergenerationeller Austausch findet hier statt. Dies geschieht z.Zt. aber vielfach noch informell. Hier sollte in den Teams überlegt werden, wie man Kontakte, Dialoge bewusst initiieren kann, sowohl zwischen unterschiedlichen Generationen als auch verschiedenen Kulturen. Dafür müssen entsprechende Formate entwickelt werden. Das Thema demographischer Wandel sollte als Querschnittsthema in die Ausrichtung der Häuser eingebracht werden. Es wurde angeregt, den Leitzielkatalog mit in die Einrichtungen zu nehmen und in den Team zu diskutieren. Die Ergebnisse dieser Diskussionen könnten dann wieder einfließen in die Selbstverständnisdiskussion im @ba für eine Bildung für die Zukunft. Abschließend verabschiedeten die Anwesenden die Resolution „Demographie-Strategie landesweit entwickeln“ (s. Anhang).

Der Fachbeirat – Zusammensetzung und Arbeitsweise

Begleitet wurde das Projekt durch einen Fachbeirat, dem Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft, der Verwaltung und der Weiterbildung angehörten. Das Land NRW war beteiligt durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung und das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter sowie durch die Landeszentrale für politische Bildung und die Qualifizierungs- und Unterstützungsagentur am Landesinstitut für Schule. Das Spektrum der allgemeinen Weiterbildung, der politischen Bildung sowie der Familienbildung war vertreten durch die Familienbildungsstätte Dülmen, das Katholische Bildungsforum Kleve, die Kolping-Bildungsstätte Coesfeld, die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Wasserburg Rindern.

Der Fachbeirat tagte in drei Sitzungen, einige Mitglieder nahmen zudem an dem Expertenhearing teil.

Durch die breit gefächerte Zusammensetzung des Fachbeirats konnte das Thema demographischer Wandel und die Aufgaben, die der Weiterbildung in diesem Kontext zukommen, aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet werden. Daraus ergaben sich wertvolle Impulse für das Projekt sowie für die weitere Arbeit.

Die Weiterbildungslandschaft in NRW ist geprägt von einem umfassenden flächendeckenden Angebot einerseits, von Spezialisten und Bildungsstätten als Orten der Begegnung andererseits. Sie kann so vor Ort, in regionalen Bezügen, adressatenspezifisch sowie in generationsübergreifenden Dialogen Angebote entwickeln, die an den Lebenswelten der Menschen anknüpfen und die demographische Entwicklung als Chance und Gestaltungsauftrag aufgreifen. Nach Einschätzung der Beteiligten kommt der Weiterbildung eine besondere Rolle auch in der Moderation von Verständigungsprozessen zwischen Politik und Öffentlichkeit zu. Die bestehenden Förderkriterien sollten angesichts der zukünftigen Anforderungen an Konzepte und Formate sowie an die Rolle der Weiterbildung überdacht werden.

Das Thema demographischer Wandel ist als ein Querschnittsthema anzusehen, so dass in diesem Kontext

eine interministerielle Zusammenarbeit wünschenswert wäre. Die Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung ist als Beitrag einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verstehen.

Hier die namentliche Nennung der Fachbeiratsmitglieder in alphabetischer Reihenfolge:

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz, Direktorin Forschungsinsitut Geragogik, Witten

Dr. Daniela Grobe, Referatsleiterin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW

Dr. Kurt Kreiten, Direktor der Katholischen Heimvolkshochschule Wasserburg-Rindern und Vorsitzender des @ba NRW

Horst Kückmann, Leiter der Supportstelle Weiterbildung in der Qualitäts- und Unterstützungsagentur, Landesinstitut für Schule NRW

Heike Maschner, Referatsleiterin im Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW

Prof. Dr. Tilman Mayer, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie an der Universität Bonn und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie

Irmgard Neuß, Leiterin der Familienbildungsstätte/ Mehrgenerationenhaus Dülmen

Dr. Melanie Piepenschneider, Leiterin der Politischen Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung

Maria Springenberg-Eich, Leiterin der Landeszentrale für Politische Bildung NRW

Hans Vlaskamp, Leiter des Katholischen Bildungsforums Kleve

Petra van Husen, Leiterin der Kolping-Bildungsstätte Coesfeld

Bewertung der Ergebnisse – Aktionsplan

Nach Auswertung der Ergebnisse des Projektes „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ durch die Projektleitung wurden die folgenden Befunde erhoben und ein Aktionsplan aufgestellt. Dieser wurde im Fachbeirat am 19.02.2015 bera-

ten und von den Vorständen der LAG KEFB am 18.02.2015 bzw. des @ba am 26.02.2015 beschlossen. Vorangestellt wird eine plakative Übersicht über die behandelten Themen und den dazugehörigen Unterthemen.

Befunde

Das Projekt „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ hat sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln, Professionen und Weiterbildungssparten mit der demographischen Entwicklung und ihren Auswirkungen, Herausforderungen und Chancen für die gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW befasst. Zusammenfassend ergeben sich folgende Befunde:

- In der praktischen Programmarbeit der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW kommen zwar Themen der „demographischen Entwicklung“ und des „demographischen Wandels“ in unterschiedlichster Themenstellung und -ausprägung vor. Sie werden aber in der Regel nicht systematisch und zusammenhängend, sondern einseitig bearbeitet. Dies entspricht weder der heutigen noch der künftigen tatsächlichen Betroffenheit der Bürgerinnen und Bürger. Die Gründe dafür sind vielfältig und entsprechen in gewisser Weise den z.T. widersprüchlichen Diskussionsständen in den Medien, der Öffentlichkeit und der Politik.
- Ein Bewusstsein für die Bedeutung des demographischen Wandels ist in den Einrichtungen der Weiterbildung vorhanden, eine strategische Programmkonzeption, die sich in Inhalten, Zielgruppen und Veranstaltungsformen abbildet, fehlt bis auf Ausnahmen völlig. Das liegt sowohl an der Komplexität des demographischen Wandels als auch an noch fehlenden Kompetenzen auf Seiten der hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In den Weiterbildungseinrichtungen wird zwar häufig gesellschaftsorientiert an wichtigen Aufgabenstellungen gewirkt, erinnert sei z. B. an Veranstaltungen zur Kinderfreundlichkeit und zur Familienförderung. Oft bleibt allerdings dabei der Zusammenhang zur demographischen Entwicklung unberücksichtigt. Mit einer entsprechenden didaktischen Fokussierung wäre mehr möglich, gerade auch für den Zusammenhang zwischen den individuellen Betroffenheiten im Alltag und den Handlungsbedarfen zu den objektiven gesellschaftlich-politischen Fragestellungen.
- Es fehlt an pädagogischen Konzepten, die in ihrer Systematik auch zwischen thematischen Prioritäten und Posterioritäten unterscheiden, Betroffenheiten klären, Komplexitäten in Lernperspektiven reduzieren und – vor allem – echte Situationen für intergenerationale Kommunikation eröffnen.
- Es fehlt eine ausreichende Klärung über die Wahrnehmung, Stellung und Aufgaben der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in der Begleitung des demographischen Wandels. Diverse Gespräche mit Vertretern aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik zeigen, dass das Potential der Weiterbildung bei der Bewältigung der Herausforderungen des demographischen Wandels unterschätzt wird, und dass weder Politik, Medien, Wissenschaft noch andere gesellschaftlich wichtige Gruppen und Gruppierungen die Einrichtungen der Weiterbildung dabei im Blick haben und deren Rolle für die demokratische Kultur einzuschätzen wissen.
- Als roter Faden zieht sich durch die Zwischenergebnisse des Projektes die Forderung, einheitlich zu denken und gegen die Separierung der Bevölkerungsgruppen, der sozialen Milieus sowie der Altersgruppen anzugehen. Der pädagogische Ansatz des intergenerationalen Miteinanders muss stärker unterstützt werden. Die bestehenden Eltern-Kind-Angebote, die Großeltern-Enkelkinder-Angebote oder die Familien-Angebote werden den Anforderungen des demographischen Wandels allein nicht gerecht. Intergenerationeller Dialog findet bisher eher unsystematisch, quantitativ nicht ausreichend und fachspezifisch begrenzt statt. Naheliegende Konfliktthemen unterliegen oft gemeinsamer Tabuisierung.
- Die Weiterbildung in NRW besteht aus einer beeindruckenden Gesamtstruktur an Einrichtungen in der Fläche, für besondere Aufgabenstellungen, wie z. B. der Familienbildung und der Politischen Bildung, und für bestimmte Zielgruppen und Lernformate, wie in den Akademien und Bildungsstätten. Die

Befunde durch Umfrage und umfangreiche Expertengespräche belegen die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme in den Einrichtungen und zeigen die potentielle Rolle der Weiterbildung gerade auch für die künftige Lebensqualität in den peripherisierten Lebensräumen, wie z. B. auf dem Lande, auf. Die praktisch notwendigen Entwicklungen vor Ort brauchen für alle Akteure wechselseitige Vernetzungen, mit Hilfe derer gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern örtliche, lebensraumbezogene Zielsetzungen und Handlungsstrategien festgelegt und sachorientiert umgesetzt werden. Als neutraler, öffentlicher Akteur spielt die Weiterbildung in diesen Prozessen eine unterstützende, qualifizierende Rolle.

Aktionsplan

Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten fortlaufend den bestehenden gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt und zu Lösungen beigetragen. Das gilt auch für die Herausforderungen, vor die unsere Gesellschaft durch den demographischen Wandel gestellt ist.

Im Einsetzungsbeschluss des Landtages zur Einrichtung der Enquête-Kommission zur Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030 heißt es:

„Der demografische Wandel ist historisch betrachtet etwas Neues. Er stellt Politik und Gesellschaft vor Herausforderungen, für deren Bewältigung es keine Beispiele und kein Erfahrungswissen gibt. Es geht darum, den sozialen, kulturellen und materiellen Reichtum unserer Gesellschaft unter neuen Bedingungen zu wahren und zu mehren. Damit muss jetzt begonnen werden.“

Die theoretische wie praktische Mitwirkung daran liegt ganz im tradierten Selbstverständnis der Weiterbildung in NRW. Ausgehend von diesen Grundsätzen und den Befunden des Projektes, stellen die das Projekt tragenden Landesorganisationen fest:

1. Die systematische Weiterarbeit zur Begleitung des demographischen Wandels durch die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung ist erforderlich.

Um der Bedeutung des Themas gerecht zu werden, wird die Fortsetzung der Projektarbeit im Rahmen des Gesprächskreises der Landesorganisationen der Weiterbildung konstituiert und die Beteiligung von weiteren Verbänden bzw. Landesorganisationen ermöglicht.

Der Landesbeirat für die gemeinwohlorientierten Weiterbildung wird aufgefordert, das Thema „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ aufbauend auf den vorliegenden Projektergebnissen zu bearbeiten und Handlungsempfehlungen zur erarbeiten.

2. Für die Landespolitik wird die Entwicklung einer Demographie-Strategie empfohlen. Darauf aufbauend sollte eine explizite Demographie-Politik entstehen, die sich der öffentlichen Diskussion und Teilhabe stellt. Spätestens im Anschluss an den im Sommer 2015 zu erwartenden Bericht der im Landtag NRW gebildeten Enquête-Kommission „zur Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030“ sollte eine Projektagentur „Mit Bildung demographischen Wandel gestalten“, (ähnlich der Agentur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“) eine Demographie-Strategie unter Einbeziehung der gemeinwohlorientierten Weiterbildung erarbeiten.

Im Rahmen der Demographie-Strategie kommt der Öffentlichkeitsarbeit bzw. der Bewusstseinsbildung auf allen unterschiedlichen Ebenen eine besondere Bedeutung zu. Im Weiterbildungs-internen Kontext können dafür unmittelbar die regionalen Bildungsnetzwerke, aber auch die regionalen Weiterbildungskonferenzen strategisch genutzt werden.

Die Einrichtungen der Allgemeinen Weiterbildung, der Familienbildung, der Politischen Bildung und der beruflichen Bildung z. B. können ferner – nicht zuletzt über ihre Träger – das Thema weit darüber hinaus vertreten und auf eine Vernetzung aller betroffenen und interessierten Akteure hinwirken.

3. Für die Programmarbeit werden verbesserte Supporte notwendig.

Die Entwicklung innovativer Konzepte, z. B. für Formen der intergenerationellen Kommunikation, sind zu entwickeln, zu erproben und breit anzuwenden. Mittel, die seitens der Landesregierung dafür eigens zur Verfügung gestellt würden, könnten die dafür erforderlichen Prozesse erheblich verstärken. Konzepte, die sich im Anschluss an sozialraum- bzw. gemeinwesenorientierten Vorgehensweisen selbstverstehen, sollten dabei einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Nach NRW transferierte Programmerfahrungen aus den Nachbarländern könnten nennenswerte Anregungen bergen.

Für die generellen Fortbildungsbedarfe sollten die Akteure der Weiterbildung auf Abstimmungen mit dem QUA-LiS zielen. Parallel ist die Kooperation mit Hochschulen und anderen Fortbildungsinstituten weiterzuentwickeln.

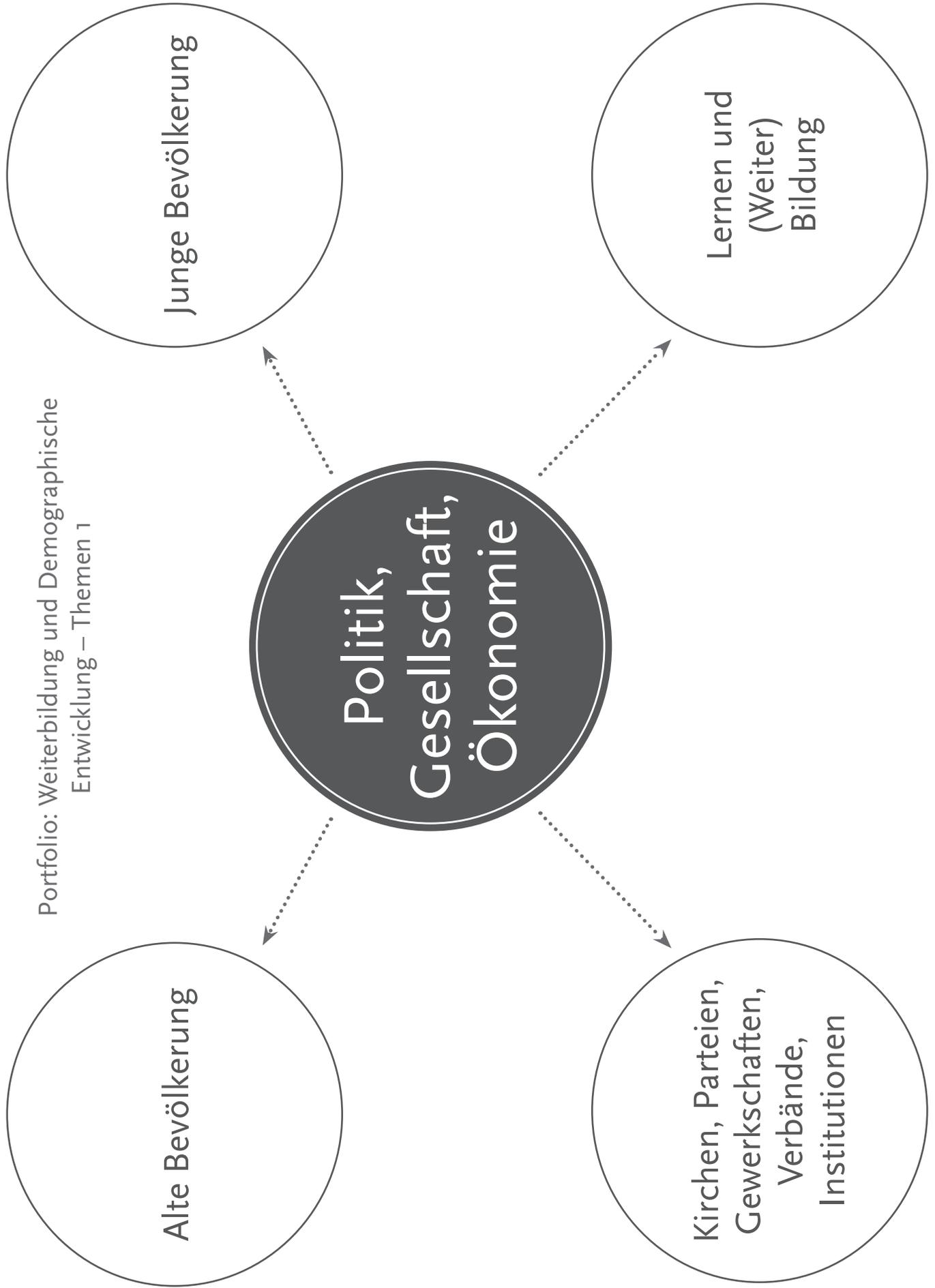
Neue innovative Bildungsformate müssen förderrechtlich möglich sein. Dazu gehört auch, die Altersgrenze im Weiterbildungsgesetz zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Der notwendige Mehraufwand für die Gewinnung und Betreuung weiterbildungsferner Zielgruppen sollte in der Weiterentwicklung der Förderkriterien künftig berücksichtigt werden.

4. Wir brauchen Bildungsorte des demographischen Lernens,

- die Begegnungsräume und Lernorte für alle Generationen, Kulturen und Menschen unterschiedlicher sozialer Lebenslagen unter einem Dach vorhalten,
- die über eine Infrastruktur verfügen, die generationsübergreifendes Lernen ermöglicht und den Bedarfen der jeweiligen Generation und des Alterns entspricht,
- die es allen Bürgerinnen und Bürgern durch ihre Bildungsangebote ermöglichen, altersgerecht, generationsübergreifend und interkulturell zu lernen.

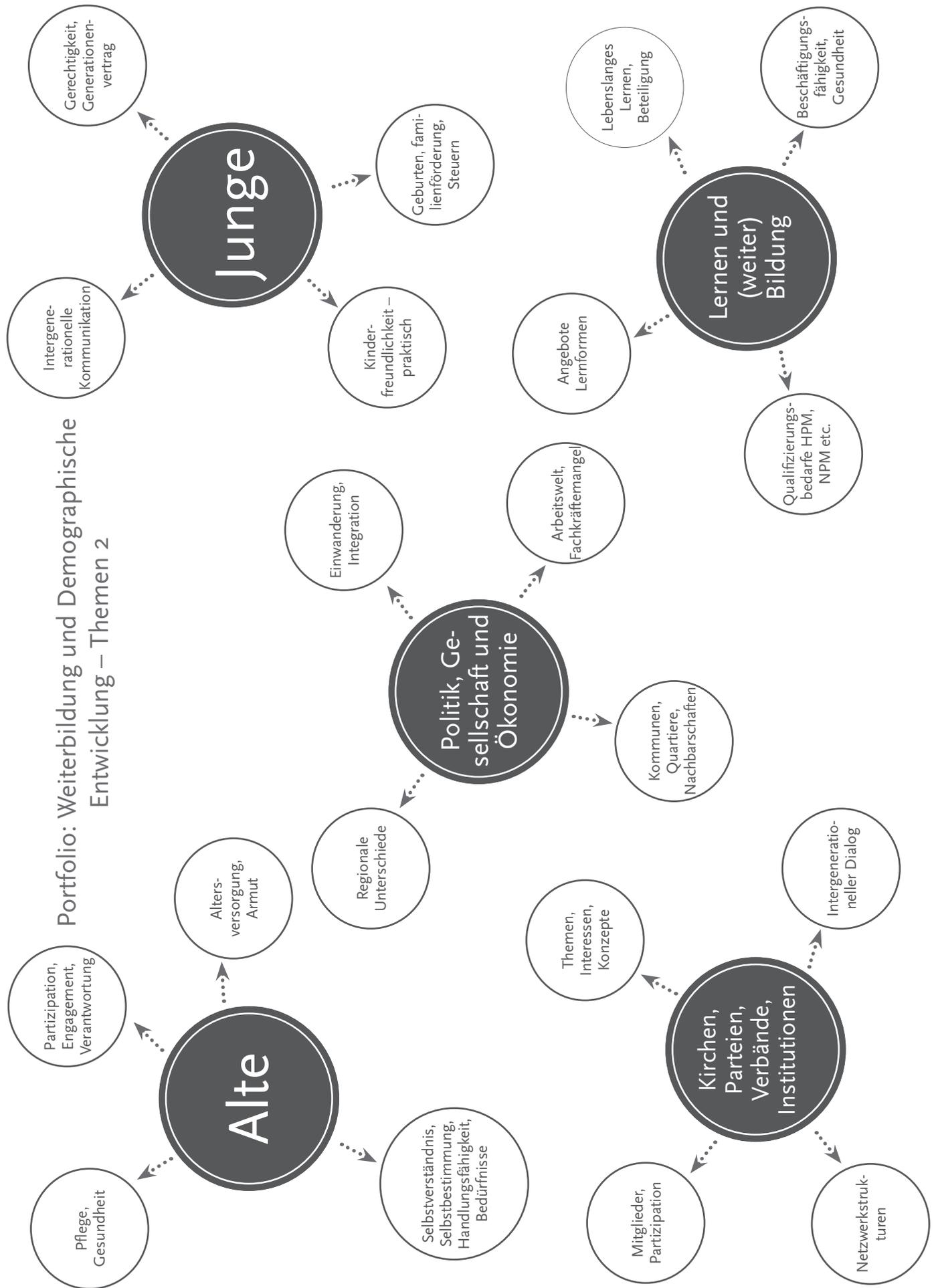
Köln, den 27.02.2015

Vorstand LAG KEFB NRW, Vorstand @ba, Projektbeirat und Projektleitung



Portfolio: Weiterbildung und Demographische
Entwicklung – Themen 1

Portfolio: Weiterbildung und Demographische Entwicklung – Themen 2





Anhang

- Fragebogen zur Umfrage bei Mitgliedseinrichtungen
- Präsentation der Zwischenergebnisse auf den Transferveranstaltungen der Verbände
- Demographie-Erklärung der LAG KEFB
- Resolution der Mitgliederversammlung des @ba

Fragebogen zur Umfrage bei Mitgliedseinrichtungen



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.

Arbeitskreis der Bildungsstätten und
Akademien (Heimvolkshochschulen) in
Nordrhein-Westfalen e. V.



**Erhebungsbogen im Rahmen des Projektes
„Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“**

Bitte tragen Sie Ihre Antworten (gerne stichwortartig) in die dafür vorgesehenen Felder ein und senden Sie den ausgefüllten Fragebogen als word-Dokument zurück an info@aba-nrw.de oder info@lag-kefb-nrw.de.

Einrichtung	t		
Ansprechpartner/in			
Tel.:		Mail:	
Verbandsmitgliedschaft bei:			

1. Zu welchen Aspekten des Themas „demographischer Wandel“ finden sich derzeit Angebote im Programm Ihrer Einrichtung?

Aspekte des demographischen Wandels	bitte ankreuzen
gesellschaftliche, ökonomische, soziale Implikationen einer älter werdenden Gesellschaft	
berufliche Qualifizierung älterer Arbeitnehmer/innen, älter werden im Betrieb, Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz	
Qualifizierung von Migrant/innen oder benachteiligten Zielgruppen für die Anforderungen der Arbeitswelt (Fachkräftemangel)	
Medien- und Technikkompetenz für Ältere	
Vorbereitung auf die nachberufliche Lebensphase	
Qualifizierung Älterer für ehrenamtliche Tätigkeit	
Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Senioren	
Gesundheit im Alter, Krankheit und Pflege im Alter	
demographischer Wandel - Implikationen für die Familie: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Großeltern und Enkel, Pflege von Angehörigen	
intergenerationelle Begegnung, intergenerationeller Dialog, intergenerationelles Lernen, intergeneratives Arbeiten	
Wohnen im Alter, Wohnformen, Sozialraumgestaltung	
Angebote für ältere Menschen mit Migrationshintergrund	
weitere eigene Nennungen (bitte hier eintragen):	





**Erhebungsbogen im Rahmen des Projektes
„Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“**

2. Bitte beziffern oder schätzen Sie die Angebote Ihrer Einrichtung im Jahr 2013, die Aspekte des demographischen Wandels aufgreifen.

Angebote zu folgenden Aspekten	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl TN
demographischer Wandel und Politik und Gesellschaft		
demographischer Wandel und Familie		
demographischer Wandel und Arbeitswelt		
Gesundheitsförderung im Betrieb		
Gesundheit im Alter, Krankheit und Pflege im Alter		
Qualifizierung für das Ehrenamt		
Angebote für ältere Menschen mit Migrationshintergrund		
Medien- und Technikkompetenz für Ältere		
Wohnen und Sozialraumgestaltung		
intergenerative Angebote, intergenerationelles Lernen		
weitere eigene Nennungen (bitte hier eintragen):		

3. Bitte nennen Sie exemplarisch einige Veranstaltungen aus Ihrem Programmangebot, die Aspekte des demographischen Wandels thematisieren.

Titel / Thema der Veranstaltung	Zielgruppe	Format
Patientenverfügung		
Elternunterhalt		
Speed-Dating für Senioren		
Einführung in die PC Welt		
Gedächtnistraining		





Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.

Arbeitskreis der Bildungsstätten und
Akademien (Heimvolkshochschulen) in
Nordrhein-Westfalen e. V.



**Erhebungsbogen im Rahmen des Projektes
„Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“**

4. Mit welchen Veranstaltungsformaten greifen Sie Aspekte des demographischen Wandels auf? Arbeiten Sie dabei mit anderen Partnern zusammen? Wenn ja, nennen Sie diese bitte.

Thema / Aspekt	Veranstaltungsformat	ggf. Kooperation mit
Patientenverfügung, Elterunterhalt		
PC / Handykurse für Senioren		

5. Welche Ziele verfolgen Sie in Ihrer Einrichtung mit den Veranstaltungen, die sich mit dem demographischen Wandel beschäftigen? (bitte ankreuzen)
Bitte kreuzen Sie in der 2. Spalte drei Ziele an, denen aus Ihrer Sicht bereits heute oder in Zukunft ein besonderer Stellenwert in der Begleitung des Themas demographischer Wandel durch die Weiterbildung zukommt.

Ziele	in der Einrichtung	Stellenwert
Information, Aufklärung über Aspekte und Implikationen des demographischen Wandels		
Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins, Bewusstseinswandel		
Teilhabe an der demokratischen Meinungsbildung		
Förderung des Zusammenhalts in einer multikulturellen Gesellschaft		
Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer/innen		
Prävention des Fachkräftemangels		
Vereinbarkeit von Familie und Beruf		
Generationengerechtigkeit		
Förderung des intergenerationellen Dialogs		
Partizipation und Selbstbestimmung im Alter		
Erhalt von Lebensqualität im Alter		
Erhalt und Förderung von Gesundheit im Alter		
Quartiersentwicklung und Sozialraumgestaltung		
weitere eigene Nennungen (bitte hier eintragen): Koop. mit dem Quartiersmanagement der Caritas		



**Erhebungsbogen im Rahmen des Projektes
„Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“**

6. Welche Handlungsbedarfe sehen Sie für die Begleitung des demographischen Wandels in der Weiterbildung?

Kontext	Handlungsbedarf
allgemein für Ihre Einrichtung	
für die Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen in den Einrichtungen	
für die Entwicklung neuer Formate	
für die Qualität der Lernorte	
für den Zugang zu Weiterbildungsangeboten und die Ansprache von Teilnehmenden	
für Kooperation und Vernetzung	
für die Weiterbildungspolitik	
für die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung	
für die Weiterbildung insgesamt	
weitere eigene Nennungen (bitte hier eintragen):	

7. Welche Erfahrungen, Good-Practice-Beispiele, Konzepte können Sie in die Weiterentwicklung des Themas im Rahmen des Projektes einbringen?

8. Welche Wünsche, Bedarfe, Anregungen haben Sie für das Projekt?

9. Inwieweit spielt das Thema demographischer Wandel für die Mitarbeiter/innen in Ihrer Einrichtung selber eine Rolle?

VIELEN DANK FÜR IHRE MITWIRKUNG!

Präsentation der Zwischenergebnisse auf den Transferveranstaltungen der Verbände

Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“

Projektträger

Landesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen

Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien
(Heimvolkshochschulen) in Nordrhein-Westfalen

gefördert vom **Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Präsentation auf der MV der LAG KEFB am 01.12.2014 und der MV des @ba am 09.12.2014

Ziel des Projektes

- ▶ **Sensibilisierung für die Vielschichtigkeit des Themas demographischer Wandel**
 - ⇒ Förderung von Generationengerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Partizipation und Selbstbestimmung von Älteren
 - ⇒ Erhalt von Beschäftigungsfähigkeit, Gesundheit und Lebensqualität im Alter, Quartiersentwicklung
 - ⇒ Förderung von intergenerationellem Zusammenhalt
 - ⇒ Teilhabe an demokratischer Meinungsbildung, Verantwortung für die Qualität der öffentlichen Lebenswelten
- ▶ **Bestandsaufnahme**
 - ⇒ Was tun wir? - Was hat sich bewährt? - gute Beispiele in die Breite bringen
 - ⇒ Wo sind Programmdefizite?
- ▶ **Handlungsbedarf identifizieren - strategische Planung**
 - ⇒ Konzeptentwicklung
 - ⇒ Qualifizierung von Mitarbeiter/innen
 - ⇒ Verankerung des Themas im Programmangebot

Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolkshochschulen) in Nordrhein-Westfalen e. V.



Landesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e. V.



bisherige Projektaktivitäten

- ▶ **Auftaktveranstaltung am 02.07.2014**
 - ⇒ Impulsreferat Prof. Dr. Tilman Mayer
 - ⇒ Podiumsdiskussion mit Experten aus der Weiterbildung
- ▶ **Umfrage bei den Einrichtungen**
 - ⇒ Durchführung und Auswertung im August – September 2014
 - ⇒ Präsentation und Diskussion der Ergebnisse im Fachbeirat am 30.09.2014
- ▶ **Gespräch der Projektleitung mit der Enquete-Kommission am 30.10.2014**
 Sondierungsgespräch mit Vertretern der „Enquete-Kommission zur Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030 im Landtag NRW“
- ▶ **Expertenhearing am 18.11.2014**
 Anhörung von Experten zu den Themenfeldern
 - ⇒ Gesundheitspolitik
 - ⇒ Familienpolitik
 - ⇒ Weiterbildung und Lebenslanges Lernen

Auftaktveranstaltung

- ▶ **Impulsreferat Prof. Dr. Tilman Mayer**
 - ⇒ demographische Daten und deren Konsequenzen
- ▶ **Podiumsdiskussion mit Experten aus der Weiterbildung**
 Auswirkungen des demographischen Wandels auf
 - ⇒ Demokratie und Politik
 - ⇒ die Arbeitswelt
 - ⇒ die Familie
 - ⇒ die Lebensqualität im Alltag

Auftaktveranstaltung

Impulse für die Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung

- ⇒ Es ist Aufgabe politischer Bildung, die Vielschichtigkeit des Themas zu vermitteln.
- ⇒ Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Solidarität haben mit Werten zu tun. Wertebildung findet (implizit) statt in der beruflichen Bildung, in Schulabschlusskursen, in der Familienbildung, in Angeboten für Migranten.
- ⇒ Es ist ein Feld für die Weiterbildung, Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wertefragen, Gesundheitsfragen in Unternehmen zu bringen.
- ⇒ Um den Dialog zwischen den Generationen zu fördern, müssen Veranstaltungen zu Themen konzipiert werden, die für Ältere und Jüngere interessant sind.
- ⇒ Bezogen auf den Erhalt von Lebensqualität müssen in den Angeboten der soziale Aspekt, Kontakte, Beziehungen, kommunikative Kompetenzen mehr in den Vordergrund gestellt werden. D.h. ggf. auch, die Teilnehmerzahl zu begrenzen. Dies stößt (vorläufig noch) an die Grenzen der Fördersystematik.

Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

Ziele der Umfrage

- ▶ **Bestandsaufnahme zum Programmangebot der Einrichtungen**
 - ⇒ Wie wird das Thema demographischer Wandel im derzeitigen Programmangebot der Einrichtungen aufgegriffen?
- ▶ **Ziele der Einrichtungen**
 - ⇒ Welche Ziele verfolgen die Einrichtungen mit Veranstaltungen, die den demographischen Wandel thematisieren?
 - ⇒ Welcher Stellenwert kommt diesen Zielen heute und in Zukunft zu?
- ▶ **Handlungsbedarf**
 - ⇒ Wo besteht aus Sicht der Einrichtungen heute und in Zukunft Handlungsbedarf für die Weiterbildung bei der Begleitung des Themas demographischer Wandel?
- ▶ **Bedeutung des Themas für die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen**
 - ⇒ In wieweit spielt das Thema demographischer Wandel für die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen eine Rolle?

Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

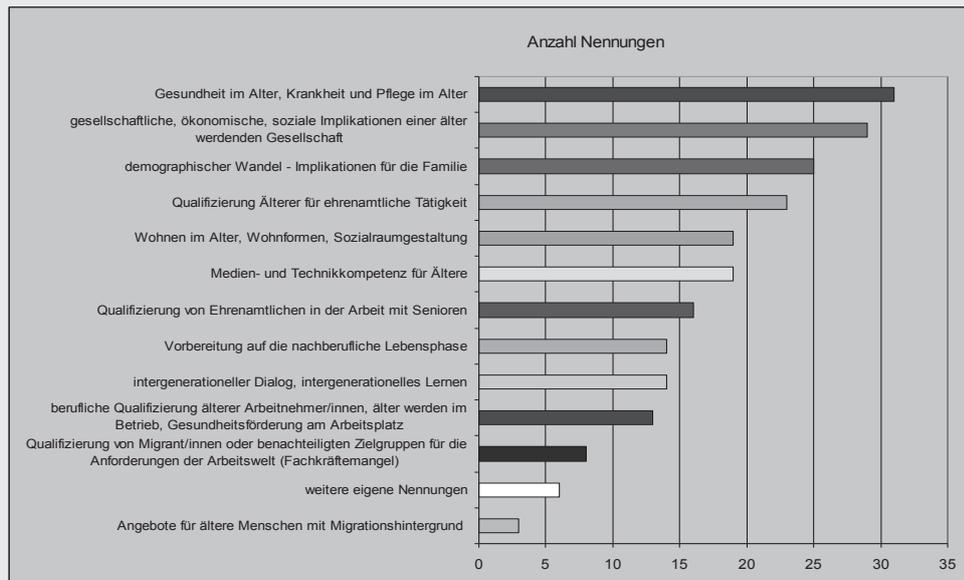
Erhebungszeitraum August – September 2014

ausgewählte Ergebnisse auf Grundlage der Antwort von 41 Einrichtungen

- ▶ 33 Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB
 - ▶ 2 Mitglieder im EBW
 - ▶ 19 Mitgliedseinrichtungen im @ba
- davon
- ⇒ 12 Mitglieder in der LAG KEFB und im @ba
 - ⇒ 1 Mitglied im EBW und im @ba

Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

Aspekte des demographischen Wandels, die im derzeitigen Angebot thematisiert werden



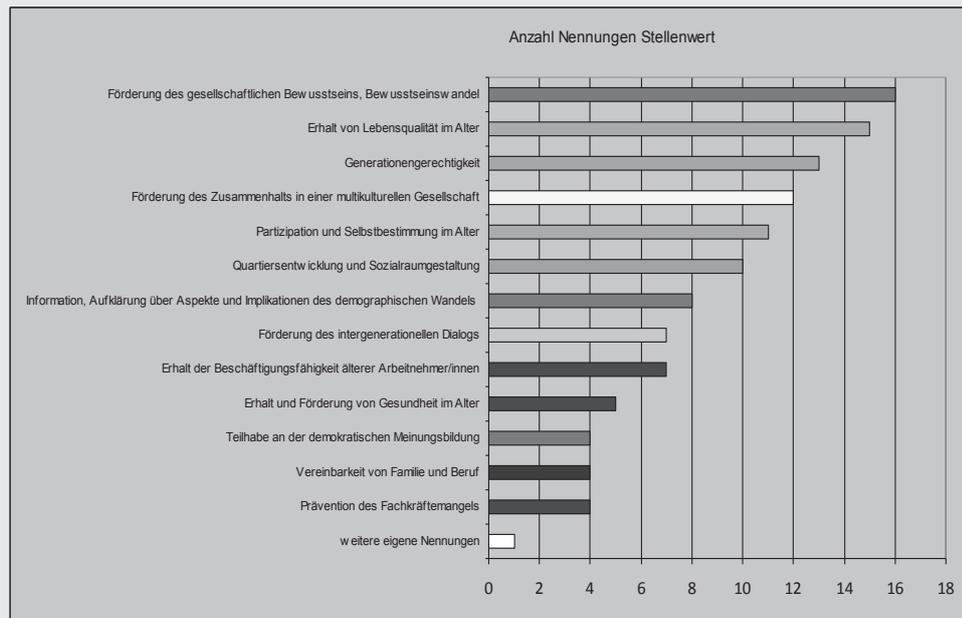
Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

exemplarische Nennung von Veranstaltungen aus dem Programmangebot der Einrichtungen, die folgende Aspekte des demographischen Wandels aufgreifen

- ⇨ gesellschaftliche, ökonomische, soziale Implikationen einer älter werdenden Gesellschaft
- ⇨ Krankheit, Demenz, Pflege, Unterhalt, Verfügungen
- ⇨ Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit
- ⇨ Qualifizierung von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in der Seniorenarbeit
- ⇨ Angebote für ältere Menschen (Menschen ab 50)
- ⇨ Berufliche Qualifizierung im Kontext älter werdende Gesellschaft / ältere Arbeitnehmer
- ⇨ Vorbereitung auf die nachberufliche Phase
- ⇨ intergenerationelle Themen
- ⇨ demographischer Wandel und Familie
- ⇨ Angebote für Migranten

Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

Ziele, denen aus Sicht der Einrichtungen bereits heute oder in Zukunft ein besonderer Stellenwert zukommt



Umfrage bei den (Mitglieds-)Einrichtungen

Handlungsbedarfe für die Begleitung des demographischen Wandels in der Weiterbildung
- ausgewählte Nennungen -

- ⇒ Aufklärung über die Wichtigkeit des Themas in den Einrichtungen
- ⇒ Sensibilisierung und Qualifizierung von Mitarbeiter/innen für das Thema
- ⇒ das Thema demographischer Wandel als Dauerthema im Programm der Einrichtung implementieren
- ⇒ die Breite des Themenspektrums erkennen und aufbereiten
- ⇒ Integration des Themas in verschiedene Formate
- ⇒ intergenerationelle Formate entwickeln, die für alle Generationen attraktiv sind
- ⇒ generationengerechte Ausstattung der Lernorte, intergenerationell nutzbare Lernorte
- ⇒ Anregungen, Austausch, Sammlung von Best-Practice-Beispielen, Fortbildungen, um neue Konzepte zu entwickeln
- ⇒ Kooperationen stärken und weiter ausbauen, Aufbau neuer Kooperationen mit passenden Partnern
- ⇒ Überprüfung der Förderkriterien mit Blick auf neue Formate, spezielle Förderprogramme

Expertenhearing

Impulse für die Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung

- ▶ **Gesundheitspolitik**
 - ⇒ Es besteht eine große Unkenntnis in der Bevölkerung, was das Gesundheitswesen betrifft. Hier liegt eine Aufgabe für die Weiterbildung i.S. von Information.
- ▶ **Familienpolitik**
 - ⇒ In der Familienbildung gilt es anknüpfen an den Erfahrungskompetenzen der Teilnehmer/innen, diese zu verdichten und die Teilnehmer/innen zu ermutigen und zu befähigen, Verantwortung für politisches Handeln zu übernehmen.
- ▶ **Weiterbildung und Lebenslanges Lernen**
 - ⇒ Es ist die Aufgabe von Weiterbildung, Reflexion anzuleiten, damit die Menschen sich mit der Gestaltung von Lebensformen auseinandersetzen können angesichts einer großen Freiheit und Vielfalt an Optionen.
 - ⇒ Dabei geht es nicht um Wissensvermittlung, sondern um die Vermittlung von Kompetenzen, die zu Bewältigung und Handlung führen.

bisherige Erkenntnisse

zusammenfassende Thesen

- ⇒ Die Daten, Fakten in Bezug auf den demographischen Wandel liegen auf dem Tisch. Daran lässt sich auch kurzfristig nichts ändern.
- ⇒ Es geht darum, den demographischen Wandel angesichts der vorliegenden Fakten zu **gestalten**.
- ⇒ Kernfrage ist: „Wie wollen wir als Gesellschaft zukünftig leben?“
- ⇒ Der demographische Wandel betrifft alle, d.h. Kinder, Jugendliche, Familien, Erwerbstätige und Ältere.
- ⇒ Es herrscht eine große Unkenntnis in der Bevölkerung und auch bei Politikern, was die Implikationen des demographischen Wandels für den Einzelnen und die Gesellschaft bedeuten.
- ⇒ Der Weiterbildung kommt hier als interessenunabhängigem, öffentlichem System eine besondere Aufgabe und Verantwortung zu.
- ⇒ Es ist die Aufgabe und Kompetenz von Weiterbildung
 - zu informieren und aufzuklären, Wissen zu vermitteln
 - Kompetenzen zu vermitteln
 - Dialoge, Diskurse zu initiieren.

Projekt: „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“

gefördert vom

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-WestfalenArbeitskreis der Bildungsstätten und
Akademien (Heimvolkshochschulen) in
Nordrhein-Westfalen e. V.Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Nordrhein-Westfalen e. V.

bisherige Erkenntnisse

zusammenfassende Thesen

- ⇒ Bezogen auf die Begleitung des Themas demographischer Wandel heißt das
 - Information über die Vielschichtigkeit des Themas demographischer Wandel und seine Implikationen
 - Vermittlung von Kompetenzen zur Bewältigung von Familie und Beruf, zum Erhalt von Lebensqualität im Alter, zum Umgang mit Krankheit und Pflege, für die Gestaltung von sozialen Räumen, für gesellschaftliche Einmischung und Partizipation
 - Schaffen von Räumen, Foren, in denen intergenerationeller und interkultureller Austausch stattfinden kann.
- ⇒ Was ist zu tun?
 - Es müssen neue Formate entwickelt werden, für „Wissensvermittlung“, für Dialoge.
 - Der Sozialraum, der regionale Bezug muss stärker in den Fokus genommen werden. Die Zielrichtung ist Lebensqualität.
 - Es muss stärker die Lebenswelt der Menschen als Ausgangspunkt genommen und an den Handlungsbedarfen der Menschen angeknüpft werden.
 - Aus der Zukunftsperspektive kann Orientierung für Handlungen heute gefunden werden.
 - Gute Beispiele müssen (noch besser) verfügbar gemacht werden.
 - Die Leistungen der Weiterbildung müssen stärker in die Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Projekt: „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“

gefördert vom

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-WestfalenArbeitskreis der Bildungsstätten und
Akademien (Heimvolkshochschulen) in
Nordrhein-Westfalen e. V.Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Nordrhein-Westfalen e. V.

Demographie-Erklärung der LAG KEFB



Erklärung der LAG KEFB NRW e.V.

Demographischen Wandel politisch gestalten – Weiterbildung einbeziehen

Die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. beschäftigt sich zusammen mit ihren 77 Mitgliedseinrichtungen systematisch mit den umfangreichen Herausforderungen, die die laufende demographische Entwicklung mit sich bringt.

Ein feuilletonistisches „bunter, weniger und älter“ kennzeichnet den bevorstehenden Wandel nach den bereits vorliegenden Ergebnissen höchst unzureichend. In der Realität drängen generelle Fragen nach der Zukunft unserer Gesellschaft auf die Agenda:

Wie können die Bedingungen für Kinder und für Eltern verbessert werden? Wie lassen sich die Arbeitsbedingungen besser mit den Anforderungen eines bereichernden Familienlebens harmonisieren? Wie können die ökonomischen und kulturellen Kräfte erhalten werden? Wie können wir zu uns kommende Menschen mit einer einladenden Willkommenskultur begegnen? Wie kann aus einem Nebeneinander der Generationen ein Miteinander und für alle sichere und gerechte Zukunft erwachsen? Wie wird der älteren Bevölkerung ein selbstbestimmtes, zufriedenes und sicheres Alltagsleben möglich sein? Wie lassen sich die Potentiale und Kompetenzen der Älteren sinnvoll für das Gemeinwohl nutzen? Wie können wir zu einer Lebensweise finden, die –weltweit- nicht auf Kosten für Andere basiert?

Bisher drängt sich uns der Eindruck auf, dass der Demographische Wandel bisher weder in der Politik noch bei den anderen für die Gesellschaft verantwortlichen Akteure eine zentrale Aufmerksamkeit erfährt – lediglich zum Fachkräftemangel liegen einige wenige Stellungnahmen vor. Die mögliche Rolle der am Gemeinwohl orientierten, allgemeinen Weiterbildung für die Bewältigung des Demographischen Wandels wird noch weitgehend unterschätzt. Für die öffentliche Aufklärung, für die Befähigung zur politischen Mitwirkung oder zur individuellen Verantwortungsübernahme liegen nur wenige Aufgabenbestimmungen vor. Für die Unterstützung der persönlichen Vorsorge, der Motivation zum lebenslangen Lernen aber auch der Qualifizierung zum öffentlichen Engagement werden dringend weitere Programmangebote benötigt. Das schließt auch Themen zur Gesundheitsprävention bei längerer Erwerbsarbeitszeit, Umgang mit älter werdenden Arbeitnehmer/innen und daraus resultierenden Anforderungen sowie Themen zur entsprechenden Gestaltung der sich ändernden Arbeitswelt mit ein.

Die Mitgliederversammlung der LAG KEFB NRW e.V. fordert die Parteien im Landtag und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen auf, die Herausforderungen des Demographischen Wandels mit deutlicher Priorität und mit der gebotenen Systematik aufzunehmen und für die betreffenden Politikfelder eine umfassende „Demographie-Strategie“ zu entwickeln.

Wir fordern die zusätzliche Bereitstellung von Ressourcen für die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung, um die Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen für die Beteiligung an den Entscheidungsprozessen über eine für alle lebenswerte Zukunft zu qualifizieren und sie gleichzeitig durch lebensbegleitende Lernangebote auf die persönlichen und öffentlichen/bzw. gesellschaftlichen Herausforderungen vorzubereiten.



Demographie- Strategie landesweit entwickeln
Resolution der @ba-Mitgliederversammlung am 09.12.2014

Der Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolkshochschulen) in Nordrhein-Westfalen e.V. (@ba) beschäftigt sich gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. im Rahmen eines vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Innovationsprojektes mit den umfangreichen Herausforderungen, die der demographische Wandel für die gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland mit sich bringen.

Der demografische Wandel ist historisch betrachtet etwas Neues. Er stellt Politik und Gesellschaft vor Herausforderungen, für deren Bewältigung es keine Beispiele und kein Erfahrungswissen gibt. Es geht darum, den sozialen, kulturellen und materiellen Reichtum unserer Gesellschaft unter neuen Bedingungen zu wahren und zu mehren. Trotz der zahlreichen vorliegenden wissenschaftlichen Expertisen, trotz der umfangreichen Ergebnisse von Enquete Kommissionen, trotz der sich immer deutlicher abzeichnenden Alterungsdynamik hat der demographische Wandel in seiner ganzen Dimension und mit seinen radikalen gesellschaftlichen Auswirkungen die politische Diskussion erst in Anfängen erfasst.

Die bisherigen Arbeitsergebnissen des Innovationsprojektes bestätigen den Eindruck, dass der demographische Wandel bisher weder in der Politik noch bei den anderen für die Gesellschaft verantwortlichen Akteure eine zentrale Aufmerksamkeit erfährt – sieht man einmal vom drohenden Fachkräftemangel ab. Die mögliche Rolle der gemeinwohlorientierten Weiterbildung für die Bewältigung des demographischen Wandels wird außerdem noch weitgehend unterschätzt. Für die öffentliche Aufklärung, für die Befähigung zur politischen Mitwirkung oder zur individuellen Verantwortungsübernahme liegen erst wenige Aufgabenbestimmungen vor. Für die Unterstützung bei der persönlichen Vorsorge, für die Motivation zum lebenslangen Lernen aber auch für die Qualifizierung zum öffentlichen Engagement werden dringend weitere Programmangebote benötigt.

Die Mitgliederversammlung des @ba e.V. fordert deshalb die Parteien im Landtag sowie die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen auf, die Herausforderungen des demographischen Wandels mit deutlicher Priorität und mit der gebotenen Systematik aufzunehmen und für die betreffenden Politikfelder eine umfassende „Demographie-Strategie“ zu entwickeln.

Wir fordern die zusätzliche Bereitstellung von Ressourcen für die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung, um die Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen für die Beteiligung an den Entscheidungsprozessen über eine für alle lebenswerte Zukunft zu qualifizieren und sie gleichzeitig durch lebensbegleitende Lernangebote auf die privaten und öffentlichen Herausforderungen vorzubereiten.

Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachse-
nen- und Familienbildung in NRW e. V.

Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien
(Heimvolkshochschulen) in Nordrhein-Westfalen e. V.

Geschäftsstelle Projektverwaltung

Breite Str. 108
50667 Köln
www.lag-kefb-nrw.de
www.aba-nrw.de

© LAG KEFB NRW und @ba NRW

Redaktion:

Ursula Schmidt-Bichler, wissenschaftliche
Projektbegleiterin
Jürgen Clausius, Projektleitung
Kurt Koddenberg, Projektleitung

Fotos:

- eigene Fotos der LAG KEFB NRW und des @ba NRW
- Konrad-Adenauer-Stiftung
- Bildnachweise Titelblatt:
Foto auf dem Titelblatt, rechts oben:
Robert Boecker, (Foto: „Jung und Alt“)
Some rights reserved.

Foto auf dem Titelblatt, links unten: Robert Boecker,
(Foto: „Familie läuft“)
Some rights reserved.
Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Das Projekt wurde gefördert vom

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



